

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(außer Wochentagen der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:

Musikritisches Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 29.

Sonntag den 3. Februar.

1901.

Für die Monate Februar und März  
werden noch Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 84 Pf. von  
allen Postanstalten, Postböden, sowie in der  
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

### Die Wirren in China.

Die Amtsgebäude der provisorischen  
Regierung in der Stadt Tientsin sind in  
der Nacht zum Donnerstag gänzlich durch Feuer  
zerstört worden. Nichts ist gerettet worden.  
Das Feuer ist offenbar das Werk von Brands-  
stiftern. In letzter Zeit wurden in Tientsin  
chinesische Plakate angebracht, in welchen über die  
von der provisorischen Regierung zur Deckung der  
laufenden Ausgaben erhobenen Steuern Klage ge-  
führt wurde.

Der Brief des Grafen Waldersee an die  
Gesandten in Peking, worin die Voraussetzungen  
besprochen wurden, unter denen die Räumung von  
Peking erfolgen könnte, war, wie dem Bureau Laffan  
aus Peking gemeldet wird, an den Gesandten von  
Ruman getrieben und enthielt das Gefühl, ihn seinen  
Collegen zu unterbreiten. Die übrigen Gesandten  
erzählten indessen nichts von der Sache, bis sie ihnen  
von den Truppenbefehlshabern ihrer respectiven Länder,  
denen Waldersee Abschriften des Briefes gefandt hatte,  
mitgeteilt wurden. Herr v. Mumm's Grund, aus  
dem er den anderen Gesandten den Brief vorenthielt,  
ist unbekannt.

Wegen des nächsten Ueberfalls bei  
Canton auf dem Kanal zwischen Schuntal und  
Kumghua, wobei zwei deutsche Schiffsbesatzungen  
in einem Hausboot von Piraten verunruhigt und ein  
chinesischer Diener getötet wurden, ist auf Beschwerde  
der deutschen Gesandtschaft in Peking von dem zu-  
ständigen chinesischen Gouverneur die Entsendung einer  
großen Truppenabteilung zur Ergreifung der  
Schuldigen angedeutet worden. Wegen ihrer Ver-  
haftung sind bereits Anträge gestellt vorbehaltslos  
die Entschädigungsansprüche der verunruhigten Schiffs-  
besatzungen.

Die Seezäubererei in Südchina nimmt nach  
einer Mitteilung des Reuterschen Bureaus aus  
Hongkong einen solchen Umfang an, daß die Consuln  
bei dem Vizekönig vortrefflich wurden, den Wasser-  
wegen einen besseren Schutz angedeihen zu lassen.  
Der Vizekönig erwiderte, er thue alles Mögliche für  
die Sicherheit der Schifffahrt. Die Consuln waren  
mit dieser Antwort unzufrieden.

Der Vorkämpfer Tan, früher Taotai von  
Tientsin, ist Anfang Dezember in Thienin hingerichtet  
worden. Als der Vertreter der „Frankf. Ztg.“ auf  
der Rückreise eintraf, hatte bereits auf einer Er-  
höhung dicht in der Nähe ein deutscher Apparat  
aufgebaut. Ohne einen Befehl abzuwarten, kniete  
der Delinquent und ließ sich die Augen verbinden,  
ebenso willig benutzte er das Haupt. Der Gewährs-  
mann der „Frankf. Ztg.“ schreibt: Ich sah weg,  
denn es war mir unmöglich, das Schwerkett nieder-  
saufen zu sehen. Aber ich hörte es leider niederfallen,  
und zwar nicht einmal, nein fünfmal. „Am Gottes-  
willen hörte ich in meiner Nähe rufen, der Kerl  
kriegt den Kopf nicht ab!“ Der englische Offizier,  
der die Exekution leiten mußte, ist bleich geworden,  
wie ein Mensch, der Furchtbares sah. Sein Platz-  
nehmen rief ich ihm hoch an, ja es gefiel mir  
sogar besser als das Lächeln, welches ungläublicher  
Weise einige Offiziere zeigten. Das Unfassbare  
bewies mir, daß der Engländer ein Gentleman war,  
das Lächeln bewies mir von anderen Leuten das  
Gegenteil. In Gedanken aber zog ich vor dem

englischen Offizier den Hut ab, als ich erfuhr, daß  
er bei seiner Ankunft auf der Rückseite dem vor-  
erwähnten photographirten Offizier zuge-  
rufen habe, daß es nicht gestattet sei, die  
Hinrichtungsszene zu photographiren.

Ueber strenge Zucht in China klagt ein  
aus Bayern stammender Soldat in einem Brief aus  
Tientsin vom November. In dem Brief heißt es:  
„Ich habe mich gemeldet nach China; einestheils  
reut es mich nicht, aber andererseits wäre ich viel lieber  
draußen, denn es ist sehr streng. Es haben schon  
Viele Zuchthausstrafe bekommen und sind auch schon  
Erlische standrechtlich erschossen worden.“

### Aus Südafrika.

In der südafrikanischen Politik Eng-  
lands wird, wie zu erwarten war, in Folge des  
Thronwechsels keine Aenderung eintreten. In leitenden  
englischen Kreisen besteht, wie der „Boss. Ztg.“ aus  
bester Quelle berichtet wird, auch jetzt noch die Ab-  
sicht, den Krieg fortzusetzen, bis die im Felde stehenden  
Buren entweder die Waffen gestreckt haben oder  
zersprengt oder vernichtet worden sind. In Ueber-  
einstimmung mit dieser Information meldet eine  
Durbaner Drachung des „Standard“, die Operationen  
würden demnächst in eine neue Phase treten und es  
werde ein neuer Feldzug in großem Maßstabe  
unternommen werden. Waffen besitzende Truppen  
sollen eine Heiligung auf die Buren beginnen, woran  
sich auch Infanterie beteiligen werde, die der größeren  
Beweglichkeit halber auf Maulsesternen befördert  
werden soll.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz  
meldet Lord Kitchener am Donnerstag aus  
Pretoria von neuen Kämpfen. General Knor  
hat am Dienstag mit den Truppen die Weis  
südtlich von Welcome ein mehrkündiges Gefecht  
gehabt; die Buren hatten fünf Tote und nahmen  
eine große Anzahl Verwundeter bei ihrem Rückzuge  
mit. Drei Buren wurden gefangen genommen.  
Auf englischer Seite wurden ein Offizier und ein  
Mann getötet, ein Major und zwei Mann ver-  
wundet. Mittwoch Abend haben die Truppen  
die Weis dann bei Vredesteep die nach Bloemfontein  
führende Bahnlinie überschritten. Die Colonne des  
Generals Bruce-Hamilton, die in der Nähe  
lagerte, konnte nicht mehr mit dem Feind in  
Führung kommen. General French säubert mit  
seiner Kavallerie und britischen Infanterie das Land  
südtlich von Pretoria und Johannesburg zwischen dem  
Nacht der Delagoa-Bai und Natal führenden Bahn-  
linien. Mittwoch stieß er im Thal des Wilge  
auf etwa 2000 Buren. Der Feind zog sich mit  
einem Verlust von vier Toten und neun Ver-  
wundeten zurück. Auf britischer Seite betrug die  
Verluste einen Toten und sieben Verwundete.

Der Angriff der Buren auf die Minen  
von Wanyon und Modderfontein war, wie  
jetzt von englischer Seite zugegeben wird, ernst; er  
wurde von demselben Kommando ausgeführt, welches  
die Werke von Kleinfontein und Draggau zerstört hat.  
Man befürchtet, daß der Schaden sich auf etwa  
300 000 Pfund Sterling belaufen werde.

1000 ungarische Pferde sind für englische  
Rechnung am Freitag von Humo nach Südafrika  
abgegangen. Im Laufe dieses Monats sollen weitere  
6000 ungarische Pferde folgen.

### Politische Ueberblick.

**Oesterreich-Ungarn.** In Oesterreich sind  
die Auswärtigen auf die Herbeiführung geistlicher  
parlamentarischer Zustände nach den wäsenden Szenen  
im Abgeordnetenhaus geringer als je. Trotzdem hat  
die Deutsche Fortschrittspartei sich bereit er-  
klärt, zu einer Verabredung aller deutschen  
Parteien über Schritte zur Sicherstellung des  
Deutschen als Staatssprache Vertreter zu entsenden.  
Die Partei erstreckt ein gemeinsames Vorgehen der

deutschen Parteien in den Präsidentschaftsfragen und  
begünstigt die Anregung der deutschen Volkspartei zur  
Bildung eines Volksgaueausschusses der Volkspartei,  
der Fortschrittspartei und der Deutschradikalen beifüg-  
einheitlichen Zusammenschlusses sämtlicher deutscher  
Parteien in Fragen, die das Interesse des deutschen  
Volkes berühren. — Eine Fusion ist zwischen der  
katholischen Volkspartei und dem ehemaligen  
Centrum vollzogen worden. Der neue Klub heißt  
Centrumklub und wählte den ehemaligen Präsidenten  
des Abgeordnetenhauses Klabrein zum Obmann;  
dieser erklärte, der Klub nehme unter den gegen-  
wärtigen Verhältnissen eine nach allen Seiten hin  
unabhängige zuwartende Haltung ein. Der Klub  
erkläre in der gleichmäßigen Achtung und Pflege der  
Rechte aller Nationen und Volkshämme des Reiches  
die einzige sichere Gewähr für die Einheit, die Wohl-  
fahrt und die Machtstellung der Monarchie. Der  
Klub trete ferner ein für die Erhaltung des  
Parlamentarismus, die berechtigten Forderungen der  
Landwirtschaft, des Gewerbes sowie der Arbeiter und  
für die Ermöglichung der Arbeitsfähigkeit des Hauses  
zu geistlicher Lösung der wirtschaftlichen und  
sozialen Fragen, wie auch der Frage der Handels-  
verträge.

**Frankreich.** Der französische Senat begann  
am Donnerstag die Generaldebatte über das  
Budget. Der Berichterstatter Dubost sprach sein  
Bedauern darüber aus, daß das Budget schlecht auf-  
gestellt sei und daß in jedem Jahre Ergänzungserdite  
erforderlich seien. Dubost legte die Nothwendigkeit  
dar, mit dem chronischen Defizit und dem Wirt-  
schaftlichen mit Anleihen zu zehren. Der Finanzminister  
Caillaux wies die Ausstellungen zurück, welche der  
Berichterstatter Dubost an dem Budget gemacht hat,  
und sprach sich dahin aus, daß die diesjährige  
Budgetaufstellung einen bemerkenswerten Fortschritt  
bedeute. Die Einheitlichkeit des Budgets sei vorzüg-  
lich durchgeführt und die Schuldentilgung vernehmt  
worden. Redner schloß mit dem Hinweis, daß die  
für die China-Expedition notwendig gewordenen  
Ausgaben durch die von den Chinesen zu zahlende  
Entschädigungssumme gedeckt werden. Damit schloß  
die Generaldebatte. — Die französische Deputirten-  
kammer hat am Donnerstag mit 353 Stimmen  
gegen 93 den Artikel 1 des Vereinigese-  
entwurfs, der den Begriff der Vereinigung definiert,  
angenommen. In der Debatte hatte namens des  
Centrums Beauregard angeführt, auf Grund der  
Regierungsvorlage könnten Leute wegen Geheim-  
hündeln verhaftet werden, die sich im Café mit  
Zeitungslesen und Politik beschäftigen. — Die fran-  
zösischen kirchlichen Congregationen beab-  
sichtigen sich den Wirtungen des gegen sie gerichteten  
Vereinigese durch die Ueberlieferung nach  
Spanien zu entziehen. In Spanien aber werden  
Vorkehrungen im Parlament gegen die Ausführung  
dieser Absicht getroffen. Canalejas will im  
spanischen Parlament die Führung bei diesem Vor-  
gehen übernehmen. — In Frankreich wächst die  
antiklerikale Bewegung. Nach dem Wiener  
Beispiel verbot auch der Bürgermeister von Marseille  
das Tragen des katholischen Priesterkleides außerhalb  
der Kirchen.

**England.** König Eduard wird das englische  
Parlament in eigener Person eröffnen. — Der  
König der Belgier nimmt bei der Beisegung der  
Königin Victoria eine seltsame Haltung ein. Zuerst  
hieß es, der König werde schon in der vorigen Woche  
nach England fahren, dann verlautete, der König  
werde erst am Morgen der Beisegung eintreffen und,  
um eine Begegnung mit dem Kaiser Wilhelm, dem  
er wegen der Haltung Deutschlands gegen eine belgische  
China-Expedition große, zu vermeiden, sofort wieder  
abreisen. In Wirklichkeit aber ist der König der  
Belgier schon am Mittwoch in Dover eingetroffen;  
er ist jedoch nicht gelandet. Am Mittwoch hat er  
von seinem Schiff der Landung des Königs von  
Portugal sehr eifrig zugegesehen, auch am Donnerstag  
blieb er noch in Dover. Nach ausführlicher wird diese

Verzögerung dadurch, daß die am Donnerstag veröffentlichte offizielle Liste der auswärtigen Teilnehmer am Leichenzug bei der Inzinerie auf 17, Jahre herabgesetzt wird unter Beibehaltung des zweijährigen Dienstes bei der Kavallerie und Artillerie. Die Prüfungs-Bestimmungen für Offiziere werden verschärft und der Wirkungsbereich für den Generalstab erweitert. Die Armee besteht aus der regulären Nationalarmee in drei Aufgebots, umfassend alle Chargen vom 20. bis 45. Lebensjahr und dem Landsturm, in welchem alle Chargen vom 17. bis 20. und vom 45. bis 50. Lebensjahr zu dienen haben.

**Ueffnungen.** In Westrien haben nach Mittheilungen aus Kairo wiederum Kämpfe zwischen einzelnen Nas stattgefunden, bei denen die Verluste auf beiden Seiten 7000 Mann betragen sollen.

## Deutschland.

Berlin, 2. Februar. Des Kaisers Dank für die Geburtstagsgrüßwünsche wird im „Reichsanz.“ veröffentlicht. Der Kaiser hat aus Dehorne am Mittwoch den Reichsanwalt ersucht, folgenden Erlaß zur Kenntniß zu bringen:

„Nach der hergebrachten, mich hochbeglückenden Festesfreude, mit welcher der so bedeutsame 200 jährige Gedenktag der Erhebung Preussens zum Königreiche im ganzen Lande gefeiert werden konnte, ist durch den Empfang meines Briefes Majestät der Königin von Großbritannien und Irland, meiner sehr geliebten und hochverehrten Großmutter, Ihre Exzellenz über mich und mein Haus gekommen. Unter dem frischen Eindruck dieser Bemerkung habe ich meinen beschriebigen Geburtstag an der Wähe der edlen Fürstin in stiller Einsicht begangen. Um so wärmer und lauter sind aber an mein landesväterliches Herz die zahlreichen Kundgebungen aus der Heimat gedrungen, welche mir die innige Theilnahme meines Volkes an meinem Schicksal sowie meine treue Hingebung für mein ferneres Wohlergehen zum Ausdruck gebracht haben. Es hat mir wohl gefreut, erneut zu erfahren, in welcher freundschaftlichen Weise man an meinem Geburtstag in den deutschen Ländern und ferns der im Auslande wohnenden Deutschen gedacht wird, und drängt es mich, allen Theilhabenden meinen wärmsten Dank zu erkennen zu geben. Gott der Herr aber wolle das deutsche Volk in allen seinen Schicksalen und Weidern auch femer in seinen gnädigen Schutz nehmen und deutsche Treue, deutsches Geth und deutsche Arbeit allzeit mit Segen lohnen.“

(Die Kaiserin) traf gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr wieder mit der Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen zu einhändigem Besuch auf Schloß Friedrichshof ein. Um die Mittagseunde machte die Kaiserin Friedrich wieder eine Spazierfahrt im Schloßpark. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern Nachmittag kurz nach 5 Uhr in Homburg v. d. G. eingetroffen und auf dem Bahnhof von der Kaiserin empfangen worden. Kurz nach 7 Uhr abends reisten die großherzoglichen Herrschaften wieder ab.

(Der Kronprinz) wird, wie nach der Münchener „Allg. Ztg.“ aus englischen Quellen in London verlautet, auf Wunsch des Kaisers im Laufe dieses Jahres einige Zeit in England verbringen, um die politischen, kommerziellen und sozialen Verhältnisse zu studiren.

(Der Kronprinz von England) ist à la suite der deutschen Marine gestellt worden.

(Abgeleitete Auszeichnungen.) Aus Anlaß des Krönungsjubiläums sollte dem Geheimrath Schlutow in Siedin der erbliche Adel verliehen werden. Sch. lehnte ihn nach der „Volksg.“ ab. Vor 40 Jahren erregte das sein Vater die ihm vom König Wilhelm angetragene „Erhebung“ in den erblichen Adelsstand abgelehnt. — Zu den an Krönungsjubiläum Decorirten gehört auch der frühere Lehrer Jenke, der gegenwärtig Stabsbeamter in Hohenkrich im westpreussischen Kreise Preisen ist. Er hat nach dem „Reichsanz.“ das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten. Herr Jenke hat aber nach der „Königsh.“ Hart. Ztg.“ die Annahme dieses Ehrenzeichens dankend abgelehnt.

(Zum Kampffür die Handelsverträge.) Die Ueberzeugung, daß die bevorstehende Entscheidung über die Handelsverträge mehr wie je den Liberalen nachtheilig, sich zu einer gemeinsamen Aktion zu vereinigen hat bereits in mehreren Wahlkreisen dazu geführt, ein solches gemeinsames Vorgehen vorzubereiten. Auch in Potsdam (Wahlkreis Hohenhausen) haben 80 in der Stadt bekannte und angehende Männer der verschiedenen liberalen Richtungen, darunter die Herren Stadtverordneten Kampfmeyer, Prof. Kusch, Stadtrath Brenke, Justizrath Cunow, Kaufmann Ernst Stadtschiff, Geh. Reg.-Rath und Oberbürgermeister a. D. Voit, Prof. Engel, Prof. Dr. Hoffstedt, Fabrik- und Rittergutsbesitzer Ferdinand Saran, Rechtsanwält Dr. Friedländer, Fabrikbesitzer W. Saran, einen gemeinsamen Aufruf zu einer Versammlung, welche am Montag den 4. Februar stattfinden, erlassen. Es heißt in dem Aufrufe:

„Seit Jahren sind in unserem Wahlkreise nur die Anhänger extremer Richtungen bei den Reichstagswahlen zur Geltung gekommen, während die zahlreichen Anhänger einer mittleren Richtung gezwungen waren, entweder sich der Wahl zu enthalten, oder die schwere Entscheidung zwischen einem Sozialdemokraten oder zünftlerisch-antifünftlerischen Abgeordneten zu treffen. Diese Zustände werden — je länger, je mehr — unerträglich für die große Mehrheit des liberalen Bürgerthums; sie werden nur erklärlich durch die Spaltung desselben in Parteien und Fractionen, welche ihre Kräfte in kleinlichen Kämpfen und Streitigkeiten untereinander zersplittern, statt dieselben vereint gegen die gemeinsamen Gegner zu richten.“ Der Aufruf hebt abdam die Gefahren hervor, welche dem Abschluß neuer Handelsverträge entgegenstehen, und fordert alle liberalen Männer auf, ebenso wie die Unterzeichneten es für ihre Pflicht gehalten haben, unter Aufstellung kleiner Meinungsverschiedenheiten Schulter an Schulter den gemeinsamen Gegnern entgegenzutreten. Für das einleitende Referat in dieser Versammlung ist auf wiederholtes dringendes Ersuchen Herr Reichstagsabg. Koesike-Deffau gewonnen worden. Derselbe hatte anfangs abgelehnt, weil er dem Wahlkreise nicht angehöre; indessen hat er sich trotz dieses Bedenkens schließlich bereit erklärt, das Referat zu übernehmen.

(Colonialpolitik.) Eine Reihe von Verordnungen für die deutschen Schutzgebiete werden im neuesten „Colonialbl.“ veröffentlicht. So wird der Fang von Trepan auf den Rissen und Banken, welche der Carolineninsel Ponape an- und vorlagern, bis auf weiteres verboten. Eine weitere Verordnung verbietet auf den Carolinen, einem Eingeborenen Credit zu geben. Jeder Vertrag mit Eingeborenen über einen Werthgegenstand von mehr als 500 Mk. muß schriftlich abgeschlossen werden. Eine weitere Verordnung trifft Bestimmungen über den Zutritt und Wegzug von Fremden auf den östlichen Carolinen.

## Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 1. Februar 1901.) Der Reichstag legte heute die Etatsbudgetslegung bei dem Capitel „Gesundheitsam.“ fort. Auch bei dieser dem Reichsanwalt des Innern zugewiesenen Abtheilung entwickelte sich im Anschluß an den die Verhandlung des Präsidenten (15000 Mk.) an der ersten Debatte dieser Beside enthaltenen Titel 1 eine allgemeine Erörterung. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) wegen des biologischen Instituts und der Malariaforschung einleitend sprach Herr Graf v. Helldorf, die Selbständigmachung des biologischen Instituts werde seit längerer Zeit erwogen, könne aber erst entscheidend in Frage kommen, wenn man sich über den Ort, wo ein solches Institut zweckmäßig endgültig zu errichten wäre, schlüssig geworden sein würde. Vorläufig lägen in dieser Richtung sorgfältige Vorprüfungen statt. Auch hinsichtlich der Malariaforschung sei man in Erwägungen eingetreten, ob es sich nicht empfehle, ferner auf den ausgesprochenen Leistungen Prof. Kochs, die Pflanzforschung auf das ganze medizinische Wissenschaftsgebiet auszuweihen. Diese Forderungen seien noch nicht abgeschlossen. Auf Antrag (fr. Sp.) erneute keine bei Beratung des Gesundheitsamtes vorgebrachten Beschwerden über Mängel in den Berliner Krankenhäusern, namentlich über die schlechte Bezahlung und starke Anstrengung des Personals und fragte an, ob in dieser Beziehung von der Beside Schritte, und welche, gethan worden wären. Geheimrath Viktor erklärte, die im Laufe des vergangenen Jahres erfolgte unermessliche Anstreichung Berliner Krankenhäuser habe ein beständiges Resultat ergeben. Die geringeren Ränge der Wärter beruhten, zum Teil bei den armen Kommunen, auf dem Mangel an Mitteln. Abg. Dr. Endemann (nl.) rühmt die verdienstlichen Arbeiten des Gesundheitsamtes und wünscht bessere Vorbildung der Bezirksärzte. Bezüglich der Einflüchtung der facultativen Gesundheitsbeamten mißte das Reich einen Druck auf die Bundesstaaten ausüben. Abg. Dr. Langerhans (fr. Sp.) hält das Verbot der Fenerstellung in den Eingekerkerten für unüberwindlich. Abg. v. Helldorf (Soz.) hielt eine von graumüher Behandlung Kranter in den Unterwärtskämmerungen vor, darunter die Einlieferung eines Zuckerkranen in Jena, und verlangt ferner eine Verschärfung der Bestimmungen über die Desinfection der Vorsten zur Pflanzkultivation. Heimathlicher Bundesrathsbevollmächtigter Geheimrath Baucke legt dar, daß weder die Unterstadt Jena noch Dr. Struwe ein Verwehrt freien könne. Das Capitel Gesundheitsamts wird schließlich bewilligt. Nach kurzer unentschiedener Debatte wird hierauf der Rest des Ordinarius angenommen. — Am Sonntag steht der Etat des Reichstagsamtes auf der Tagesordnung.

In parlamentarischen Kreisen, und zwar nicht nur des Abgeordnetenhauses, bildet die am Donnerstag gehaltene Rede des Herrn Justizministers Schoenfelder den Gegenstand lebhafter Verhandlungen. Insbesondere ist es allgemein aufgefallen, daß der Herr Justizminister mit solcher Bestimmtheit behauptet hat, daß die Justizverwaltung eigentlich die einzige Verwaltung sei, in der überhaupt jüdische Bewerber Aussicht auf Anstellung haben. Unter der lebhaften Verurteilung der Einlen sagte der Herr Justizminister wörtlich: „Ich hätte nicht erwartet, daß . . . gerade der Justizverwaltung Vorwürfe gemacht würden, die ja noch die einzige ist in der ganzen Monarchie, in der überhaupt jüdische Personen angestellt werden. Alle anderen Verwaltungen lehnen es ab, jüdische Herren zu übernehmen.“ Das heißt mit bürren Worten: die sämtlichen Verwaltungen mit Ausnahme der Justizverwaltung

in Preussen lehnen die Annahme jüdischer Herren grundfänglich ab, also gegen den ausdrücklichen Wortlaut und Geist der preussischen Verfassung. Von mehreren Seiten wird uns heute bereits mitgeteilt, daß die Behauptung des Herrn Justizministers, welche wohl jedenfalls noch Gegenstand weiterer Erörterungen sein wird, thatsächlich nicht einmal zutreffend ist; zum mindesten nicht für die Unterrichtsverwaltung, da an der höheren staatlichen Unterrichtsverwaltung jüdische Lehrkräfte angestellt sind, ebenso wie für die Eisenbahn- und andere staatliche Bauverwaltungen. Jedenfalls sind die Kräuungen des Herrn Justizministers nicht geeignet, das Ansehen der obersten staatlichen Behörden in Preussen zu bestärken und zu erhöhen. Die Herren Kollegen des Herrn Justizministers dürften daher schwerlich Veranlassung haben, ihm für diese Rede im Abgeordnetenhause Dank zu wissen.

## Reclametheit. Warners Safe Cure als Lebensretter!

(Nachdem Heilung ausgeschlossen schien.) Nachstehende Anerkennung ist ein Ausdruck der Dankbarkeit eines unserer Mitmenschen:

Wilmshaus, Kreis Görtlich.  
Ich fühle mich genöthigt, auf diesem Wege zu danken für die Errettung meines Mannes vom sicheren Tode. Am 12. October 1899 wurde mein Mann krank; er war geschwollen von oben bis unten, so daß er keine Schuhe mehr an die Füße brachte. Die Schwellung ließ nicht nach. Bis November blieb es immer egal, dann bekam er Lungenentzündung und Brustfellentzündung, und nachdem diese Krankheiten vorüber waren, war immer noch keine Besserung. Als ich den Arzt fragte, was das eigentlich für eine Krankheit sei, da es gar nicht besser würde, sagte er mir, es sei Leberkrankheit und Heilung sei ausgeschlossen. Da bekam ich zufällig Warners Brotpüree zur Hand und habe mein Vertrauen auf Warners Safe Cure gesetzt und dieselbe hat, nebst Gott, geholfen. Sonntag den 12. Februar 1900 nahmen wir die erste Flasche in Gebrauch und mein Mann wurde von Tag zu Tag besser. Der Arzt staunte über diese Besserung, da er doch nicht wußte, daß Warners Safe Cure genommen wurde. Nach 13 Flaschen war mein Mann am 22. Mai vollständig gesund und am 7. Juni war er wieder arbeitsfähig und geht seitdem wie früher seiner Beschäftigung nach.

Ich kann festsprechen bezugen, daß Warners Safe Cure, nebst Gott, meinen Mann vor einem frühen Tode bewahrt hat. (Geg.) Anna Heine.  
Warners Safe Cure enthält: Birg. Vollblutextract 20,0, Weizenextrakt 15,0, Brauereieextrakt 0,5, Rapskleeextrakt 2,5, Weizenkeim 80,0, Weizenkeim 40,0, Weizenkeim 20,0.

Zu beziehen von:  
Söwen-Apothek in Magdeburg; Adler-Apothek in Adersleben; von den Apotheken in Burg; Johannis-Apothek in Halberstadt; Söwen-Apothek in Staßfurt und anderen Apotheken.

Schwerhörigkeit. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrummeln von Schwerhörigkeit und Ohrenschmerzen befreit worden ist, hat seinem Intimität ein Geschenk von 25000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrummeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressiren: Nr. 2125. Das Institut Nicholson, „Langrott“, Gomersburg, London, W.

## Krankheiten verhüten ist leichter als heilen.

Dieser Wort stellt der berühmte Schöpfer Arzt Professor Dr. Bad an den Anfang jedes in vielen Tausenden verbreiteten Buches „Som krank und gesund werden.“ Alle Ärzte sind sich darüber im Klaren, daß die Aufgabe, den Körper gegen die Myriaden von Krankheitsserregern, mit denen die Atmosphäre gesättigt ist, unempfindlich zu machen, den wesentlichsten Theil der medizinischen Wissenschaft ausmachen sollte. Dieser Grundplatz hat noch auf dem Tuberkulose-Congress zu Berlin 1899 Anerkennung gefunden. Das Ergebnis dieses Congresses läßt sich wohl dahin zusammenfassen, daß die Wissenschaft heute noch kein Mittel kennt, um die letzten Stadien der furchtbaren Krankheits, Lungenschwundstucht genannt, zu bekämpfen, daß aber der Tuberkel Bazillus abgetödtet werden und in nicht zu weit vorgeschrittenen Stufen der Krankheits erfolgreich bekämpft werden kann. Unter den Mitteln, welche diesen Krankheitserregern unempfindlich zu machen geeignet sind, nimmt ein Auszug des russischen Kräuterthees einen ersten Platz ein und es werden deshalb alle diejenigen, welche in ihrem Körper, in ihrem Hals, in ihrem Sten, in dem Seiten u. auf eine Anstreichung durch den Tuberkel-Bazillus schätzen, auf eine Probeprobe hingewiesen, die Herr Ernst v. Ebelmann annu zu Liebenberg a. Harz gratis versendet. Um das Publikum vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versendet Herr E. v. Ebelmann den echten Prüfthee aus dem russischen Kräuterthee direkt in Paketen à 1 Mk. Jedes Stüdt trägt als Schutzmarke die Buchstaben C. E. B. und wolle man jedes Paket ohne den Namen C. v. Ebelmann zurückschicken. — Um den Saluten den Weg zu öffnen, ist in wirklich echter Form zu empfinden, versendet Herr Ernst v. Ebelmann den Kräuterthee in Paketen à 1 Mark. Jedes Paket trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben C. E. B., so daß sich Jeder vor werthlosen Nachahmungen schützen kann und wolle man jedes Paket ohne den Namen C. v. Ebelmann zurückschicken. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auf Nachahmer gefunden, welche die Ebelmannsche Probeprobe theilweise abgedruckt haben (u.) und damit ihren angeblich russischen Kräuterthee in den Handel bringen wollen.

**Auction**  
im Wdt. Leibhause zu Merseburg  
Mittwoch d. 6. Februar cr.,  
von 9 Uhr ab,  
der nicht eingelassenen Räumlichkeiten von 84601—  
85600, enthaltend Gold- und Silberfachen,  
Kleiderstücke, Federbetten, Wäsche u.  
Die etwaigen Ueberflüsse können binnen  
Fünfzehntag in Empfang genommen werden.  
Merseburg, den 8. Januar 1901.  
Der Verwaltungsrath.  
Zehender.

Wohnung mit vergrößerter  
**Hausgrundstück**  
mit großem Garten ist zu jedem annehmbaren  
Preise sofort zu verkaufen.  
Frau Friederike Meissner,  
Königsplatz 16.  
Ein Paar große zäuser-  
schweine verkauft.  
Bortwerf 5.

**Holz-Auction.**  
Dienstag den 5. Februar, mittags 12  
Uhr, soll eine Anzahl Eichen, Kiefern,  
Buche u. Weiden, der Gemeinde Reppich  
gedrängt, meistbietend verkauft werden. Sammel-  
platz: Gasthaus.  
Reppich, den 29. Januar 1901.  
Der Gemeindevorsteher.

**II. Etage**  
im Ganzen oder geteilt zum 1. April zu be-  
ziehen. Sie entziehen in der Expedition d. Bl.  
Der Verkauf von guten mehrerlei  
**Speise-Kartoffeln**  
im Ganzen und Einzelnen wird noch fortgesetzt.  
Gustav Mandrich, jr. Sirtisir. 6.  
Eine geräumige Wohnung an ruhige an-  
ständige Leute zu vermieten.  
Globigtstr. 25.

**Gotthardtsstr. 36**  
In der 2. Etage eine nach der Straße zu  
gelegene Wohnung, bestehend aus 3 Z., 3  
Kammern, Küche und Badest., für 450 Mark  
zu vermieten.

**Die erste Etage**  
Poststraße 8 a ist 1. April zu beziehen.  
Das Nähere

**Poststraße 8 a.**  
Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und  
Badest., zu vermieten und 1. April zu be-  
ziehen.  
Eitelstraße 5.

Ein Barriere-Logis im Ganzen oder geteilt  
zu vermieten und 1. April zu beziehen.  
E. Wegeleben, Emma.

**Weißer Wiener 21**  
In der ersten Etage verkehrshalber sofort zu  
vermieten.

**Die Barriere-Wohnung**  
im Hause Weissenhofstr. 5 ist zu ver-  
mieten und 1. April d. S. zu beziehen.  
Näheres Markt 31, im Comptoir.

**Eine Stube** für eine einzelne Frau ist zu  
vermieten, der sofort oder 1.  
April zu beziehen.  
Breitestr. 14.

**Möbliertes Zimmer**  
und Wohnungen mit und ohne Pension,  
auch auf Tage und Wochen.  
Dammstr. 7.

**Möbl. Zimmer**  
mit Cabinet sofort oder später zu vermieten.  
Burgstr. 4, Boden rechts.

**Fremdl. gut möbliertes Zimmer**  
sofort zu vermieten.  
Scaalstraße 10, 21.

**Fremdliche Schlafstelle**  
offen.  
Delgrube 13, 1 Tr.

**Wohnungsgesuch.**  
Eine Wohnung, 3 Stuben, Kammer, Küche,  
womöglich mit Badezimmer, im Preise bis  
375 Mark, wird von ruhiger Familie (3 Per-  
sonen) zum 1. April oder früher zu mieten  
gesucht.

Off. Offerten wolle man unter E H S  
in der Exped. d. Bl. niederlegen.

**Das älteste und größte Möbel-  
Transportgeschäft am Plake  
von Richard Beyer,**  
Breitestr. 17.  
Witales des internationalen Möbel-Transport-  
Geschäfts und alleiniger Vertreter für Merse-  
burg und Umgegend ist in der Lage, zu jeder  
Zeit zwischen beliebigen Plätzen des In- und  
Auslandes günstige Mittransport-Gebühren zu  
setzen, da stets Möbelwagen & Verladung stehen.

**Holzpaantaffeln,**  
Gemeingut und billig, bei  
H. Lehmann,  
Pantostoffmacher, Breitestr. 8 im Hofe.

**Gesellschafts-Berein  
„Euterpia“**  
hält Sonntag den 3. Februar in den  
festlich decorirten Räumen der Reichskrone  
seinen  
**Maskenball**

ab. Zur Aufführung gelangt:  
Ein ländliches Fest in Tyrol.  
Kasseneröffnung  $\frac{1}{6}$  Uhr. Anfang 6 Uhr.

**Ball frei.**  
Karten im Vorderkauf für Masken- und Zuschauer 50 Pfg., an  
der Abendkasse 75 Pfg.  
Karten sind im Vorderkauf zu haben bei den Herren: Zeigmann,  
Unteraltenburg, Buschmann, Sand, Faul, Cigarrengeschäft, H. Ritterstr.,  
Kunth, Friedrichstr., Freiseur Lange, Neumarkt, sowie bei Frau Reagl,  
Burgstr., und Frau Schreyer, Neumarkt.  
Das Fest-Comité.

Wollen Sie  
Ihre  
Wäsche  
wirklich gut  
und  
vortheilhaft  
waschen, so  
kaufen Sie  
**Elfenbein-Seife**  
oder  
Elfenbein-Seifenpulver  
mit der Schutzmarke „Elephant“.  
Günther & Haussner,  
Chemnitz-Kappel.  
In fast allen Materialwahren- und  
Seifengeschäften zu haben.

Wer sich eine gute  
**Zugharmonika**  
zu kaufen wünscht, gute Arbeit  
mit Patentfedern, der wende sich  
an die bekannte Firma von  
**Hugo Becher,**  
an der Geißel.  
NB. Reparaturen an sämtlichen Musik-  
instrumenten. D. O.

**Zur Pflege der Haut**  
Milkenmilch-Seife, Theerschwefel-  
Salmilch, Blumen-, Beilschen-Seife  
empfiehlt  
**Wilh. Albrecht,**  
Freiseur, Gotthardtsstr. 40.

Zur Anfertigung von  
**Damen-Confection**  
garantirt gut sitzend, empfiehlt sich  
**Frau Auguste Albrecht,**  
Unteraltenburg 42.

**Gebranntes Mehl,**  
größte Bequemlichkeit für die Küche, empfiehlt  
**Robert Heyne.**

**Bilderrahmen**  
fabricirt  
**Albert Junge,**  
Schmalestr. 25.

**Sehr alter Kornbranntwein**  
Marke: E. H. Magersfeld, Wismar a. d.  
Ostsee — eingeführt in annähernd 10 000 Ge-  
schäften Deutschlands. — Kornbranntweinrenner  
-egr. im Jahre  
**1734**

— prämiiert mit vielen gold. Medaillen, dem  
franz. Cognac an Güte gleichstehend, pro  
Originalflaskung 1 Mk., pro Rher Mk. 1,70.  
In haben bei: H. B. Sauerbrch.

**25 000 Pracht-Betten**  
wird versch. Ober-, Unterbett u. Kissen  
mit 12 1/2 Pfd. Bettfedern 17 1/2, Gestrüch-  
Betteln 22 1/2 Mk. Preis gratis. Nichtpost-  
f. Geld retour. A. Kirschberg Leipzig 36.

**Engländerin  
und Französin,  
Unterricht**  
in ihren Muttersprachen nach der Methode  
„Berlitz“. Anmeldebücher erbeten.  
Karlstasse 6, II.

**Gesellschafts-Berein  
Euterpia.**  
Der Vorderkauf der Karten  
zu dem heute stattfindenden  
Maskenball findet  
von 3 bis 5 Uhr  
in der „Reichskrone“  
statt.

**Conditorei Schönberger**  
empfiehlt  
**Sünder-Nährzwieback,**  
nach ärztlicher Vorschrift bereitet und nur aus  
Unvertheilichen bestehend.  
**Chocoladen, Macronen-  
Vanille- und Röstzwieback**  
ebenfalls täglich frisch.

**Ia. Gemüse-Conserven,**  
solche  
**pa. Mischobst, Apfelschnitte  
Pflaumen, Aprikosen,  
feinste eingem. Preisel-  
beeren, Heidelbeeren,  
ff. Pflaumenmus.  
pa. Magdeburger Sauerkohl,  
gutkochende Hülsenfrüchte**  
empfiehlt  
**A. Bauer,**  
H. Ritterstr. 6 a.

**Barlosen** sowie allen, welche an  
**Haarausfall** leiden, empfiehlt als  
günstigstes und  
absolut un-  
schädlich  
mit ein-  
willigen  
schmerzlos  
Brennöl  
hergestellt  
cosmetisch  
Bauer  
Präparat.  
Erfolg stellt auf kalten Stellen, wenn  
nach Conserviren hochziehen.  
Unverzüglich Förderer des „Bart-  
wachses“ in Schmirzart u. Boudoir.  
Sein Barionschminke-  
lindern vielfach demalter Conservirung,  
Wiedergang des Betrags bei Nichterfolg.  
Anzeige des Alters räumlich.  
Viele Dankschreiben. H. a. Schri-  
bert D. S. aus Scherzau, Ruhr. „Ich  
bin bereit bei sich mit glänzend be-  
währt, bin dadurch jetzt in Besitz eines  
glänzenden und kräftigen Schmirzbars.“  
Ferner schreibt Hr. Th. B. aus Köpen-  
Steele: „Ich seit 2 Jahr, an folgendem  
paarntill, so daß ich beinahe eine voll-  
ständige Glatze hatte. Seit vorerwähntem  
Gebrauch Ihres Präparates habe ich mein  
haar vollständig zurück. Spritze  
aus diesen Gründe werden bei Zuzug an-  
In beziehen in Dosen à Mark 3.— von  
H. Schummann, Frankfurt a. M.“

**Brifets**  
von Grube „Paul“ Ludenau der  
A. Kiebeder'schen Montanwerke A. G.  
liefert jedes Quantum prompt und bei reellstem  
Beizigt.  
**Max Hetzer,**  
Oberaltenburg 6.  
**Himbeer-, Johannisbeer-,  
Kirch- und Apfelsäften-Saft**  
à Flund 60 Pfg., bei größeren Posten  
billiger, empfiehlt die  
**Stadt-Apotheke.**

**Viele Kranke**  
leiden an: Rheumatismus, Gelenksentzündung, Arterien-  
Wagen- und Verdauungsstörungen, Mattigkeit,  
Kopfschmerzen, Angst- und Schwindelgefühle,  
Gedächtnischwäche, Kurzatmigkeit, Herzklappen-  
Leiden, Migräne, Rückenbeschwerden, Appetit-  
mangel, Blähungen, Gichtleiden, Uterusleiden u.  
und stehen oft langsam dahin, ohne den  
wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen  
und das richtige Heilmittel zu haben.  
Ein bezeichnendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen  
verleiht an Jedermann gratis und franco  
Die Verwaltung der Emma-Heil-  
quelle, Boppard.

**Weltkarten**  
Stück 1 Mark  
zu haben in der  
Expedition des „Correspondenten“.

**Conditorei Schönberger**  
empfiehlt  
**Kaffee-Gebäck und  
Kuchenwaaren**  
bester Qualität und verschiedenster Art:  
Marzipan-, Streusel-, Mandel-, Apfel-  
und Röhrenkuchen,  
Blättertorte, Pfunderbackwerk,  
Cremeschnitte, Theegebäck,  
Macronenschnitte, Sandkuchen,  
Alexander- und Napoleonschnitte,  
Altweibchen Napfkuchen etc. etc.  
**Biscuits u. Cakes,**  
sowie frisch angefertigt.  
Falks-Biscuit 50, Windsor 60,  
Ginger-Bread (Ingwer-Brot) 80,  
Queen 100, Buxed 120, Albert 120 Pfg.  
per Pfund.

Ziehung 26. Febr. u. folg. Tage.  
Genehmigt durch Allerhöchsten  
Erlass 28000 Loose, dem unter  
dem Protectorate Sr. Majestät  
des Kaisers und Königs  
Wilhelm II. stehenden Verein  
f. d. Herstellung u. Ausschüttung d.  
**Marienburg**  
Loose à 3 Mk. Porto u. Liste  
9840 Geldgewinne, zahlbar  
ohne Abzug im Betrage von Mk.  
**365,000**  
Hauptgewinne: Mark  
**60,000**  
**50,000**  
**40,000**  
**30,000**  
**20,000**  
**10,000**  
4 à 2500 = 10 000  
10 à 1000 = 10 000  
20 à 500 = 10 000  
100 à 100 = 10 000  
200 à 50 = 10 000  
1000 à 20 = 20 000  
8500 à 10 = 85 000  
Loose versandt geg. Postanweisung  
oder Nachnahme des General-Debit:  
**Lud. Müller & Co.**  
Berlin, Breitestr. 5.  
Tel.-Adr.: Glücksmüller.

**Emallirtes Kochgeschirr**  
solcher und  
seiner in  
großer An-  
zahl als Ge-  
legenheits-  
geschenke kauft  
man am  
billigsten bei  
**H. Becher, Schmalestr. 29.**

# Gute gesunde Küche

Wenige Tropfen des seit Jahren bewährten „Maggi zum Würzen“ genügen, um jeder schwachen Suppe oder Fleischbrühe, Sauce, Ragouts und Gemüsen einen **überraschenden, kräftigen Geschmack** zu geben und die Verdauung noch kräftiger anzuregen. In Originalflaschen von 25 Pfg. an. — Zur augenblicklichen Bereitung von **Fleischbrühe** — ohne weitere Zutaten als kochendes Wasser — nehme man dagegen **MAGGI'S Bouillon-Kapseln**, a 12 und 16 Pfg. für 2 Portionen, welche, mit allerbestem Fleischextrakt bereitet, feinste Gelatine, sowie Gemüseauszüge und das nöthige Kochsalz bereits enthalten. Eine Einzelportion vorzüglicher Fleischbrühe kommt damit auf 6 Pfg. und extra starker Kraftbrühe auf 8 Pfg. zu stehen. (Die Maggi-Erzeugnisse sind in allen Colonialwaaren-Geschäften käuflich.)



Mittwoch den 6. Februar er.  
trifft mein diesjähriger erster  
grosser Transport der  
besten belgischen

## Arbeitspferde

in meinen Stallungen im „Gasthof zur alten Post“ ein.  
Um gefällige Besichtigung bittet

**Otto Weinstein.**

## Zum Rittergutsforste zu Zöschchen

bei Merseburg (an der Merseburg-Elbinger Chaussee) werden am **Donnerstag den 7. Februar, von 9 Uhr ab, versteigert:**  
85 Eichen (45 bis 90 cm, ca. 150 Festm.), 112 schwächere (96 Festmeter), 21 Nüßern bis 40 cm (24 Festm.), 28 Erlen bis 35 cm (12 Festm.), 27 Eichen bis 44 cm (12 Festm.), 26 Bappeln bis 80 cm (31 Festm.), 100 Eichen, Nüßern und Maßhobler-Stangen 1. Classe.

Am **Freitag den 8. Februar, von 9 Uhr ab**: circa 1050 Amdr. Schichte, Stod. Akrbaum und Unterholz. **Sammelplatz am Oberthamer Wege.** Nähere Auskunft gibt **Hüter Fr. Taube** in Zöschchen.

## Merseburger Färberei und chemische Waschanstalt von Otto Zielke.

Oelgrube Nr. 16,  
hält sich für alle ins Fach schlagende Arbeiten  
bestens empfohlen.  
Schnellste Rücklieferung. Beste Ausführung.  
— Solide Preise —

Zur Ausführung aller Arten



## Massagen

hält sich empfohlen

**A. H. Mischur,**

staatl. gebr. Massieur  
und Heilgehilfe.

## Schering's Malzertrakt

ist ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel zur **Kräftigung der Kranke** und **Reconvaleszenten** und bewirkt sich vorzüglich als Stärkung bei **Stetigkeitsstörungen**, bei **Starrheit**, **Krauchtümen** u. s. w. 75 Pfg. u. 1.50 Mk.  
**Malz-Extrakt mit Eisen** gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die **Blüte** mit angereicherter Eisenmittel, welche bei **Wutkrankheiten**, **Blutarmuth**, **Blutarmuth** u. s. w. verwendet werden. Pfl. 30.1 u. 2.  
**Malz-Extrakt mit Kalk** wird mit **großer Wirksamkeit** gegen **Rachitis** (Knochenentzündung) angewandt u. unterwirft vollständig die **Knochenbildung** bei Kindern. Pfl. 30.4.  
**Schering's Grüne Apotheke**, Berlin N., Chaussee-Strasse 19,  
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.

Sie werden erhaltend:  
Stadthypothek,  
Stadt-Apotheke.

## Zanolin- Seife

mit dem Pfeilring.



Rein, mild, neutral. Zanolinfabr. Martinikenstraße **MARKE PFEILRING.**  
Preis 25 Pfg.

Auch bei Zanolin-Toilette-Cream-Zanolin achte man auf die Marke Pfeilring!

## Eduard Hoefler in Merseburg, Hôtel zum Palmbaum. Niederlage

der Weingroßhandlung von **Joannes Grün**, Hoflieferant, in Halle a/S und Bismarck-Verlag.

Verkauft sämmtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu Originalpreisen.

## Merseburger Rabenbräu,

25 Flaschen 3 Mk., empfiehlt  
**B. Oeltzschner,**  
Adam's Nachf.,  
Oberburgstrasse 5.

## Merseburger Rabenbräu,

hergestellt aus besten Rohproducten, ohne jegliche Surrogate, eines der **feinsten inländischen Bierproducte**, besten Geschmacks für die **ihrenen Merseburger Biere**, äußerst bekömmlich, empfiehlt in **Hygionen- und Flaschen**

## Carl Schmidt,

Erster Merseburger Globus-Selbstschänker und  
Flaschenbier-Verlag,  
Unteraltenburg 59.

## Technikum Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker, Förderung Hildburghausen

Programme durch A. Harnack, Director

**ALB. SCHRADER-BÖLSCH Merseburg**  
Klingel- u. Telephon-Anlagen.  
Bauschlosserei  
Schmalestr. 5  
Specialität  
Eiserne Treppen, Wendeltreppen, Fenstergewächshäuser, Glasverdachungen, Schaukästen, Marquisen.  
Sämmtl. Baubeyläge  
Gitter-Ornamente  
Schornstein-Ansätze.  
Specialität  
Schmiede  
Eiserne  
Frontgitter  
Thore,  
Balkons  
Treppen-  
geländer,  
Thür-  
füllungen,  
Firmen-  
schilder,  
Grabgitter  
Fahnen-  
stangen.

## Für den Confirmationsbedarf

empfehle Neuheiten in:

### farbigen Kleiderstoffen

in allen neuen Mustern, Qualitäten und Preislagen.  
**Schwarze Confections-Stoffe**  
zu Kragen und Jacketts,  
**Unterrockstoffe** in Wolle, Halb- u. Baumwolle.  
Fertige weiße und farbige Unterröcke.

## Herren- u. Knaben-Anzugstoffe

in reicher Auswahl und bekannter Güte.

## Bertha Naumann, an der Geißel 2, I.

## Kleiderstoffe

in schwarz und farbig.

## Confirmandenkleider

verkauft wegen Aufgabe dieses Artikels zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## Adolf Schäfer.

Hierzu eine Beilage.

### Die Bestattung der Königin von England.

Der erste Theil der Leichenfeierlichkeiten für die Monarchin, die 64 Jahre lang über das britische Reich geherrscht hat, hat am Freitag stattgefunden. Die Leiche hat auf ihrem Wege nach ihrer letzten Ruhestätte die kleine Insel verlassen, wo die Königin ihre letzten Augenblicke verlebte hat.

Die Ordnung des Leichenzuges vor dem königlichen Schlosse nahm lange Zeit in Anspruch, war aber zu der bestimmten Zeit beendet, als gegen 1 1/2 Uhr unter lautloser Stille, welche nur durch das Geräusch unterbrochen wurde, welches die kräftigen Bewegungen der Grenadiere bei dem Präsentiren der Gewehre verursachten, 12 kräftige Matrosen aus dem Schlosse heraustraten und zu der sogenannten „Queens Entrance“ schritten, auf ihren Schultern den Sarg tragend, der die Leiche der Königin barg. Langsam näherten sie sich, Schritt für Schritt, der Laibste, welche, mit acht braunen Pferden bespannt, vor dem Thor steht, und setzen auf das ihnen gegebene Zeichen den Sarg mit stiller Ehrerbietung auf die zur Aufnahme bestimmte Stelle. Den Sarg bedeckten schwere Krönungsmantel, auf ihnen liegen Krone, Scepter und Reichsapfel. Noch ein kurzes Beweilen und dann setzt sich der Zug in Bewegung, voran die Diener in ihren Ehren zu Pferde, dahinter Militärs- und Marinebeamte.

Selbstmörder, durchbringende Sackpfeiferweisen erfüllen die Luft. Diefelben werden begleitet von den Weibern der Königin, die in ihrer mollischen Hochländertracht vor dem Leichengefährt schreiten, zu dessen Seiten acht von der Königin Stallmeistern und Flügeladjutanten, vier auf jeder Seite, gehen, die überseits wiederum von Grenadiere begleitet werden, Alle in großer Uniform. Unmittelbar hinter dem Sarge befinden sich die Admirale Sir Michael Seymour und Fullerton, deren Gegenwart an dieser Stelle des Zuges die erste Anbeugung zeigt, daß der Antheil des heutigen Tages an den Leichenfeierlichkeiten der Flotte gehört, während am Sonnabend die Armee den ersten Platz darin einnimmt. Sodann kommen die königlichen Leichenträger, sämmtlich zu Fuß und zu je drei und drei gefast. Mit dem König Eduard gehen Kaiser Wilhelm und der Herzog von Connaught, hinter diesem Prinz Heinrich von Preußen in Admiralsuniform, während dem Herzog von Sachsen-Gotha und Gotha und dem Prinzen Arthur von Connaught, und schließlich der Kronprinz des Deutschen Reiches in Militär-Uniform, welcher zwischen dem Prinzen Ludwig von Battenberg und dem Prinzen Karl von Dänemark einhergeht. Der König trägt Marineuniform mit zahlreichen Orden, ebenso Kaiser Wilhelm, der Herzog von Connaught Generaluniform. Es folgt die Gruppe der königlichen Damen, alle in tiefer Trauer, das Haupt von schweren Schleieren bedeckt, voran Königin Alexandra, zum Schluß ihre jüngste Tochter. Die Damen und Herren des Hofes, Offiziere und Adelige bilden den Schluß des Geleges.

Auf der Sarg das Thor des Schlossparks erreicht, verkommen die Sackpfeifer und alle Musikcorps intoniren die ergreifende Weise des Beethoven'schen Trauermarsches. Langsam windet sich der Trauerzug den Berg hinauf nach Cowes hinunter und durch die Straßen der Stadt, zu deren Seiten, auf ihre umgedrehten Waffen gestützt, regungslos die Soldaten verharren, bis zu dem Landungsquai. Unter dem Donner der Geschütze und unter dem gedämpften Klang der Trommeln wird der Sarg wieder von Seelen auf die Yacht „Alberta“ getragen und dort in einem Pavillon aufgebahrt, der inmitten auf Deck errichtet ist und dessen Seiten offen sind, so daß der Sarg weithin deutlich sichtbar ist.

Die Leichenträger begeben sich an Bord der verschiedenen Yachten, das Königsgepaar an Bord der „Victoria and Albert“ und der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“, während die übrigen Yachten „Deborne“, „Schauinsland“ und „Trinity Yacht“ die andern Plätze aufnehmen. Acht Torpedobootflottille setzen sich an die Spitze der Trauerflottille, welche kurz vor 3 Uhr in See geht. Fast in genau von Westen nach Osten gerichteter Linie legt die Fahrt zwischen den Kriegsschiffen hindurch, welche zu beiden Seiten der Fahrstraße, die Breitseite den vorüberfahrenden Yachten zugekehrt, vor Anker liegen. Während nördlich der Fahrstraße durchweg englische Kriegsschiffe kreuzen, sind die fremden Kriegsschiffe, unter denen außer den deutschen Schiffen sich auch je ein französischer, japanischer und portugiesischer Kreuzer befinden, auf der südlichen Linie verankert.

Kurz vor 5 Uhr kam die Trauerflottille auf der Höhe von Gosport an, wo die „Alberta“ nachts

verblieben ist. Dieselbe wird von Booten der Kriegsschiffe bewacht, während eine besondere Wache am Sarge Aufstellung genommen hat. Die Fahrt über den Solent durch die staatliche Reihe der großen Kriegsschiffe machte einen großartigen und feierlichen Eindruck. Alle Wänder waren sorgfältig vorbereitet worden und wurden mit der größten Genauigkeit ausgeführt. Sobald die „Alberta“ sich einem Kriegsschiff näherte, feuerte letzteres eine Salve ab, die Mannschaft präsentirte das Gewehr und fehrte dann die Trauermarsch spielte. Während der ganzen Fahrt hörte man so den Donner der Geschütze und die traurigen Weifen, welche von den Musikcorps der verschiedenen Kriegsschiffe gespielt wurden. Das Wetter und die See waren überaus günstig.

Die deutschen Vereine Londons sandten nach Wimsor einen großen Kranz aus Gardenien, Kamelien und weißen Lilien mit einer Schleife in den deutschen Farben, welche in Goldbuchstaben die Namen von über 30 Vereinen trägt.

König Eduard und die Königin Alexandra verblieben Nachts an Bord der Yacht „Victoria and Albert“ im Hafen von Portsmouth. Kaiser Wilhelm sowie der Herzog und die Herzogin von Connaught blieben an Bord der „Hohenzollern“, der Herzog von Sachsen-Gotha, der Prinz Karl von Dänemark und der Prinz von Battenberg an Bord der „Deborne“.

### Volkswirtschaftliches.

Hygienische Bestimmungen für den Bädereibetrieb. Die Berliner Bädereibetriebe „Concordia“ hat eine Resolution beschlossen, welche gegen die geplante Verordnung protestirt, weil sie den Ruin der kleinen Bädereibetriebe nach sich ziehe. Die Mieten für solche Räume, wie sie in der Verordnung vorgeschrieben sind, können von den kleinen Betrieben, zu denen 90 Pct. aller Bädereibetriebe gehören, unmöglich getragen werden. Der Großbetrieb würde die Last nur unter Schädigung des Kleingewerbes aufbringen können. Auch die Anforderungen eines Umbaus innerhalb 10 Jahren könnte bei mindestens 50 Pct. aller Bädereianlagen besonders in den Großstädten nicht erfüllt werden.

Die Einfuhr von Wurst und Wurstfleisch ist auf Grund des Fleischschaugesetzes seit dem 1. October v. J. verboten. Vor dem Inkrafttreten dieses Verbots aber hat sich der deutsche Markt noch so reichlich mit Wurstfleisch versorgt, daß die Einfuhr in den ersten drei Vierteljahren 1900 mit 54 951 dz die 39 774 dz betragende Einfuhr des ganzen Jahres 1899 um 15 177 dz übersteigt. Die Einfuhr von Wurst blieb 1900 mit 38 595 dz um 10 060 dz zurück. Auch für Dezember 1900 ist in den amtlichen Nachweisen noch eine Einfuhr von 68 dz Wurst und 479 dz Wurstfleisch verzeichnet. Thatsächlich aber sind auch diese schon vor dem 1. October eingeführt.

Nach dem Ruf der preussischen Staatsministeriums ist auch der württembergische Ministerpräsident am Mittwoch in der württembergischen Abgeordnetenkammer für eine Erhöhung der Getreidezölle eingetreten. Er erklärte auf eine Anfrage des Centrums, die württembergische Regierung halte eine namhafte Erhöhung der Getreidezölle für gerechtfertigt und unvermeidlich; die Zölle stürften aber keine solche Höhe erreichen, daß der Abschluß neuer Handelsverträge unmöglich gemacht würde.

### Provinz und Umgegend.

g. Lochau, 1. Febr. Verdächtig, an der Bopelschen Mordthat zu Duerfurt betheiligte gewesen zu sein, wurde am Mittwoch hier der Fleischergeselle Wilhelm König, aus Rosenfeld bei Hohenthurm gebürtig, durch den Begleitwachtmeister verhaftet. Er war am Dienstag Abend in der Begleitung eines Schneidergesellen hier zugezogen, um im Gasthose des Herrn Bennemann zu übernachten. Ein hier gerade anwesender Künstler, der die Duerfurter Gegend genau kennt, und dem die Persönlichkeit des K. aufsehl, bewirkte, zumal K. auch durch verschiedene Aeußerungen über jenen Mord sich verdächtig machte, die Verhaftung. Eine von dem Beamten vorgenommene Untersuchung der Kleidung des K. ergab bringende Verdächtigungspunkte, namentlich Blutreste an der Unterleibung, über die K. ausweichend antwortete. Auch hatte er zu seinem Mitreisenden geäußert: „daß meine Klette (Legitimationspapiere) ins Blut gefallen, ist zu dumm“. Ferner war er über jede Einzelheit bei dem Mord genau unterrichtet und auch über den Befund der Leiche, die er selbst gesehen, da er zur Zeit der That in Duerfurt auf der Abtheilung gearbeitet habe. K. wurde zunächst

dem Amte Dierkau übergeben und dann sofort der zuständigen Behörde in Halle überliefert.

Aus dem Oberharz, 31. Jan. Seit heute früh herrscht hier ein erneuter Schneesturm aus Südwesten bei einer Temperatur von — Grad. Die Schneehöhe auf der Poststraße beträgt durchschnittlich 3 Meter. Die Personenposten von Braunlage und Harzburg können nur mit größter Mühe bei einer Wespärunng von 5 Stunden durchgehalten werden. Die Pferde versinken im Schnee. Die Schneehöhe von Braunlage und Harzburg sind mit 10 Pferden bespannt, trotzdem steden sie im Schnee fest und können nicht durchkommen. Der Schlittenverkehr war heute noch unmöglich. Das Bild eilt den Thälern zu und kommt bis in die tiefer gelegenen Ortschaften. Die Poststraße ist jetzt vollständig verweht.

Ziegenrück, 30. Jan. Der Eisgang hat hier und in der Umgegend große Verwüstungen angerichtet. Das Eis haute sich in der Rähermühle und das Wasser trat in das Innere der Stadt. Einzelne Straßen waren meterhoch mit Eischollen belagert. Noch heute ist der Fuhrverkehr nach Ludwigsfelde und Pösta nicht wieder hergestellt. Auch die Straße nach Watsburg ist sehr mitgenommen, die Telephonleitung nach dort ist zerstückt und viele Bäume sind geknickt. Namentlich groß ist der Schaden, den der Eisgang im „Schühnhans“ zu Ziegenrück angerichtet hat. Dort stand das Wasser in den unteren Räumen beinahe 2 Meter hoch, so daß der Restaurationsbetrieb verlegt werden mußte. Fast sämtliche Möbel- und Tischgeschäfte sind demolirt. In der Saalstraße waren verschiedene Anwohner gezwungen, Schneine und Ziegen in Wohnräumen unterzubringen. Erheblich ist auch der Schaden in der Rähermühle. In der Hopfenmühle wurden 13 Bienenstöcke vernichtet. Seit dem Jahre 1876 ist ein so unheilvoller Eisgang hier nicht zu verzeichnen gewesen.

Planena b. Ammendorf, 31. Jan. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr näherte sich der Eisgang auf der Saale unserem Dorfe. Es war ein großartiges Schauspiel, das sich dem Beobachter zeigte, als sich die in diesem Jahre besonders gewaltigen Eismassen in Bewegung setzten. Arg wurden, wie man der S. Ztg. schreibt, die Ufer der Saale mitgenommen. Stellenweise riß das Eis wie ein Dampfplug fuhrstet das Ufer mit sich fort. An der sog. „Döfenspitze“ stieg sich der Eisgang fest. Trotz des ungeheuren Wasserdruckes hielten die Eismassen stand. Schnell überfluthete das Wasser die Ufer und bald glich unser Dorf einer Insel. Der Verkehr mit der Außenwelt kann nur durch Rähne aufrecht erhalten werden. Der Eisgang wird, um das Flußbett wieder frei zu bekommen und größere Gefahr abzuwenden, wahrscheinlich gesprengt werden müssen.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 3. Februar 1901.

Der Pechalogi-Verein der Provinz Sachsen hat jetzt seinen 38. Geschäftsbericht herausgegeben. Danach beläuft sich die Zahl der ordentlichen Mitglieder auf 5694, die der Ehrenmitglieder auf 1990. Die Gesamtentnahmen des Vorjahres beliefen sich auf 57 994,34 Mk., die Ausgaben auf 53 918,18 Mk. An Unterstützungen wurden gezahlt 47 550 Mk. gegen 48 559,25 Mk. im vorigen Jahre. Es wurden unterstützt 1097 Wittmen und 382 Waisen, im ganzen 1479 Personen. Das Gesamtvermögen des Vereins belief sich am 1. Oct. 1899 auf 69 835,22 Mk. Es hat sich im Laufe des Vorjahres um 1529,42 Mk. vergrößert, und zwar sind ihm zugeführt von der Lehrerschaft in Zeig 300 Mk., von der Lehrerschaft in Farnesleben 100 Mk., von dem Lehrer, Wittwen- und Waisenstiftus in Freiburg 1129,42 Mk., von der Verlagsbuchhandlung W. Schrödel in Halle 250 Mk. Am 1. Oct. 1900 war somit das Vereinsvermögen auf 71 520,62 Mk. angewachsen.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein Merseburg hält Mittwoch den 6. d. M. nachmittags 1/4 4 Uhr, im „Tivoli“ hierseits eine Versammlung ab, in welcher u. A. verhandelt wird: über die Benutzung von Schußgeschossen beim Viehhandel, über den Sterilisirungsapparat für Milch bei Käseherstellung und über den Saugapparat für Küber. Herr Director Dr. Gwallig wird ferner einen Vortrag halten über „Neues auf dem Gebiete der Fütterung und der Düngerehre“.

Am 1. d. M. vollendeten sich 25 Jahre, daß Herr Landessecretär Hohmann seinen Dienst bei der Provinzialverwaltung hierseits antat. Herr H. ist einer der wenigen Beamten, welche dieser Behörde seit ihrem Bestehen angehören. Zu dem Jubeljahre wurden ihm von Seiten zahlreicher Collegen und Freunde die aufrichtigsten Glückwünsche zu Theil

denen auch wir uns nachträglich noch anzuschließen, nicht verabsäumen wollen.

Das „Alltägliche Schulblatt für den Regierungsbezirk Merseburg“ weist in seiner Nr. 11 auf eine vom Tischlermeister Herrn C. F. Walprich hier, Grünstraße, konstruierte, patentamtlich geschützte Wandtafel hin, die Beachtung verdient. Das Modell dieser dreibeinigen Tafel kann bei Herrn Walprich besichtigt werden.

In der untern Burgstraße kam gestern Vormittag das Pferd eines Landwirts auf einer eisernen Stelle zum Sturz. Um das Tier wieder auf die Beine zu bringen, mußten denselben erst Decken untergelegt werden.

### Zur Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerkes.

(Eingelandt.)

Nummer 26 des hiesigen Kreisblattes bringt unter „Locales“ einen Artikel „Städtisches Elektrizitätswerk“.

Jeder unbefangene Leser, der mit den hiesigen Verhältnissen wenig vertraut ist, wird dadurch mindestens irre geführt, so das es an der Zeit ist, auch eine Stimme aus interessierten Kreisen hören zu lassen.

Ich will nicht auf die einzelnen, angeführten, eventuellen Nachteile für den Betrieb und die Rentabilität des Werkes eingehen, denn davon ist schon lang und breit gesprochen, aber der Vorwurf gegen unsere städtischen Behörden, — und ein Vorwurf ist überhaupt der Vergleich der beiden Anschlagssummen der einen Firma, — muß doch wohl entschieden zurückgewiesen werden.

Somit Schreiber dieses Artikels die Verhältnisse unserer städtischen Verwaltung kennt und deren Prinzipien, so kann von dem angeführten einseitigen Vorgehen wohl nicht die Rede sein!

Die Mitteilung, die dem Kreisblatt in Bezug auf diesen Punkt gemacht ist, ist eine falsche, denn es haben wohl sieben Firmen konkurriert, und wenn der Artikelschreiber sich etwas eingehender mit der Materie beschäftigt hätte, so würde er jedenfalls in seinem Artikel nicht ein solches Misstrauensvotum vor Allen gegen die elektrische Kommission gebracht haben.

Der Schlussatz des Artikels scheint bald darauf hinzudeuten, als wenn die Worte nicht der Feder des Kreisblattes, sondern von irgend einem Interessenten oder dessen Substituten geschrieben seien.

Nun zur Sache selbst. Unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse hält das Kreisblatt die Errichtung einer städtischen elektrischen Centrale zur Zeit für inopportun.

Nun frage ich bloß, wann wird der Zeitpunkt eintreten, wo die Errichtung oportun erscheint?

Das weiß kein Mensch — und wartet man noch 3 Jahre, so steht man genau auf demselben Standpunkt, wie heute, denn es ist wohl nicht anzunehmen, daß sich unsere industrielle Lage und die Finanzverhältnisse unserer Stadt in absehbarer Zeit wesentlich ändern werden.

Und doch haben sich die Verhältnisse etwas geändert.

Die Arbeiterfrage und die Arbeiternoth macht sich immer mehr und mehr bemerkbar, und darunter hat wohl neben der Landwirthschaft am meisten der Handwerker und Kleinverbreitende zu leiden.

Gerade in dieser Beziehung ist durch die motorische Kraft dem Kleinbetriebe ein Mittel in die Hand gegeben, dem Mangel an Arbeitskräften abzuhelfen, zumal wenn der Kleinbetrieb nicht fortbauend Arbeitskräfte beschäftigen kann und nur vorübergehend und mit Unterbrechung Kraft nöthig hat.

Wenn nun angeführt wird, daß wir in Merseburg durch eine gute Gasfabrik in der angenehmen Lage sind, mit Gasmotoren zu arbeiten, so find doch die Vortheile des Elektromotors gegen den Gasmotor so erhebliche, daß darüber wohl kaum zu sprechen sein wird, abgesehen davon, daß der Betrieb des Elektromotors nachgewiesener Maßen eher billiger ist, als der des Gasmotors und unsere Gasfabrik eine bedeutende Mehrbelastung für die Dauer ohne Vergrößerung zu tragen nicht in der Lage ist.

Wenn nun weiter in Betracht gezogen wird, daß eine große Anzahl hiesiger Gewerbetreibender darauf wartet, sich die Vortheile der elektrischen Betriebskraft zu Nütze zu machen und eine noch weit größere Anzahl Establishments und Geschäfte sich die größeren Vortheile der elektrischen Beleuchtung verschaffen will, so liegt meines Erachtens nicht der geringste Grund vor, die Ausführung der Anlage noch länger hinauszuschieben.

Da nun ferner das vorliegende Project, die Centrale mit 100 Pferdekraften zu betreiben, bei einem durchschnittlichen Betriebe von nur 5 Stunden die Rentabilität nachweis, so würde ein ablehnender Beschluß unserer Stadtorbunden-Versammlung wohl von einem großen Theil der Bürgerschaft sehr abfällig beurtheilt werden.

Ueberall ist man bestrebt, für Hebung der Industrie und des Gewerbes einzutreten, selbst unter Aufwendung von nicht unbedeutenden Opfern; warum sollte

denn Merseburg mit 19 000 Einwohnern nicht eben so gut in der Lage sein, mit seinem Elektrizitätswerk günstig abzuschließen, wie eine große Anzahl gleich großer und kleinerer Städte?

Nicht unbedeutend wird das Elektrizitätswerk dazu beitragen, unsere Handwerker und Gewerbetreibenden concurrenzfähig zu machen.

Dem Kleinbetriebe muß mit allen erdenklichen Mitteln geholfen werden, damit er nicht von dem Fortschritt der Nachbarstädte überhohlet wird.

Ich hoffe nicht, daß unsere städtischen Behörden heute auf einem anderen Standpunkte stehen, als vor ca. 3/4 Jahren, wo die Stadtorbunden-Versammlung die Nothwendigkeit der Errichtung einer elektrischen Centrale anerkannte und mit allen gegen 4 Stimmen beschloß, hiersebst ein städtisches Elektrizitätswerk auf Kosten der Stadt zu erbauen und zu betreiben.

Jeder Stadtorbunde wird wohl vor der Abstimmung nochmals mit sich zu Rathe geben und wenn er die Hebung von Handel und Gewerbe, von Industrie und Handwerk im Auge hat, so muß er unbedingt für die Errichtung des städtischen Elektrizitätswerkes eintreten.

### Zusammenstellung der mittleren Orte innerhalb der Provinz Sachsen bezüglich ihrer Steuerleistung zu kommunalen Zwecken (Staatsjahr 1900/1901).

Nr.	Ort.	Steuereinnahme nach Einkommensteuer	Steuereinnahme nach Grundsteuer	Steuereinnahme nach Gewerbesteuer	Steuereinnahme nach Grundbesitzsteuer
1	Halberstadt	43	180	180	
2	Gommern	174	5	180	200
3	Benneckenitz	99	170	170	
4	Sangerhausen	12	170	200	
5	Benitzsch	6	170	170	
6	Stammerda	5	166 2/3	166 2/3	
7	Zeuzen	6	165	200	
8	Wilschhausen (Erfurten)	34	165	176	
9	Worbau	29	155	165	
10	Eisleben	24	152	176	
11	Fangermünde	12	152	212	
12	Reh	28	150	180	
13	Gröb-Ortersleben	9	140	168	
14	Euhl	13	140	180	
15	Querfurt	6	140	140 resp. 190	
16	Salzwedel	10	137	168	
17	Erfurt	79	134	180	
18	Rehlich	10	133 1/3	175	
19	Wittenberg	12	130	150	
20	Stöckfurt	20	128	176	
21	Eilenburg	15	125	175	
22	Hofersleben	14	125	188	
23	Wernigerode	12	120	140	
24	Hörmed	16	120	150	
25	Wittenberg	18	118	142	
26	Schönebeck	16	115	145	
27	Merseburg	19	115	150	
28	Querfurt	23	110	150	
29	Hofersleben	27	110	140	
30	Lützen	4	110	150	
31	Thale (Harz)	9	108	160	
32	Zorgau	12	100	100	
33	Burg	28	100	100	
34	Raumburg	28	100	133 1/3	
35	Hausdorsleben	10	100	150	
36	Sangerhausen	12	100	150	
37	Alten	8	100	150	
38	Schleibitz	7	100	150	
39	Ralbe	13	10	150	

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Jöschken, 30. Jan. Das Eis der Kuppe, welches durch den orkanartigen Sturm in Bewegung gesetzt wurde, hatte sich am Dienstag an der Jöschener Mühle zu einem furchtbaren Eisstos gestaut, so daß das in seinem Lauf gehemmte Wasser in rapider Weise stieg und das ganze Dorf überschwemmte. Zur Befreiung des Eises arbeiteten die Leute der Mühle Tag und Nacht und erst im Laufe des Mittwoch gelang es, das Eis zu beseitigen. Unterdessen war an der Brücke in Wegwitz auf eine unabsehbare Strecke das Eis wieder zum Stehen gekommen und hatte sich hochaufgetürmt, so daß es mehrere Tage saure Arbeit kosten wird, das Eis zu beseitigen.

m. Dölkau, 2. Febr. Gestern konnte der Antisepse-Völkler hier auf eine 25-jährige Dienstzeit in seiner jetzigen Stellung zurückblicken. Freunde und Bekannte des Jubilars nahmen hierauf Veranlassung, letzterem herliche Glückwünsche darzubringen; auch wurde derselbe am frühen Morgen durch ein Ständchen erfreut.

g. Rahnitz, 1. Febr. In der Räucherstube der Jäger'schen Gekelente im nahen Weyenitz brach Feuer aus. Dasselbe griff derart um sich, daß die von einem etwa 3 1/2 Centner schweren Schweine dort hängenden Speckseiten mit angingen und verbrannten. Auch Wurtmaaten wurden mit vernichtet. Der Verlust trifft die arbeitsame und starke Familie recht hart.

g. Burgliebenau, 1. Febr. Die Elster und Luppe waren durch die Regenschauer und Schneefälle so hoch gestiegen, daß wiederum die nach Merseburg führenden Straßen theilweise überflutet und unpassierbar waren. Durch das Frokometer sind seit gestern die Flüsse über 30 cm gefallen und die Straßen wieder frei.

§ Krosleben, 31. Jan. Das Hochwasser der Unstrut erreichte hier gestern Abend den höchsten Stand bei 2,80 Meter. Seitdem ist heute 1/2 Meter Fall eingetreten, und der Pegel zeigt noch 2,30. Dabei haben sich breite Wasserflächen in dem Thalgrunde ausgebreitet. Der letzte Nachschon hat dadurch Schäden angerichtet, daß in den Weingärten durch die sinkenden Eiskücheln vielfach junge Obstbäume und Beerensträucher zertrümmert worden sind, ein Schaden, der nur nachfolgendem Frost verbunden war, schon einmal sehr bedeutend war.

§ Querfurt, 1. Febr. Wegen der wegen Untererschlagung und Urkundenfälschung im Amte verfolgten, zur Zeit flüchtigen Postagenten R. Böttcher und Niederschmon ist jetzt ein Steckbrief erlassen worden.

### Spielplan des Stadt-Theaters in Halle a. S.

Samstag den 2. Febr. bis Freitag den 8. Febr. 1901.  
Sonntag Nachm. „Bar und Zimmermann“. — Sonntag Abend „Verlobung bei der Laternen“, „Rosenmontag“. — Montag „Der wilde Reutlinger“. — Dienstag „Oberon“. — Mittwoch „Die Jungfrau v. Orleans“. — Donnerstag Unbestimmt. — Freitag „Der Seelbater“.

### Wettervorarie.

Vorausichtliches Wetter am 3. Februar. Meist wolfiges bis trübes Wetter mit Schneefällen bei leichtem Frost. — Am 4. Februar. Ein wenig wärmeres, ziemlich trübes Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 2. Februar 1830 wurde von der Konferenz der Großmädte in London, von England, Frankreich und Rußland das Schlußprotokoll unterzeichnet, durch welches Griechenland für einen völlig unabhängigen und tributfreien Staat erklärt wurde. Damit wurde auch das letzte Hindernis beseitigt, durch welches Griechenland mit der Türkei zusammenhing, was diese für die entsprechenden Tribute zu entrichten, wurden die Grenzen des neuen Königreiches enger gezogen, als man in Griechenland erwartet und gehofft hatte und die Folge dieser diplomatischen Rechenarbeit waren dann die Unruhen auf dem thällich gebliebenen Theile Griechenlands, die aus dieser vergangenen Zeit bis in unsere Zeit hineinwirken und nicht eher ein Ende erreichen werden, als bis die sogenannte orientalische Frage endlich gelöst ist. Ueberlängs empfohlen die Großmädte ihre liebe Last bei der Lösung für Griechenland.

### Briefkasten der Redaction.

Frau M. S. hier. Die von unserer Sanitätsbehörde angeordneten Maßregeln zur Verhütung einer Weiterverbreitung der hier angetretenen Expa dürften ausreichen, zumal die Ansteckungsgefahr dieser Krankheit in unserm Klima eine sehr geringe ist.

### Gerichtsverhandlungen.

— Berlin, 1. Febr. Das Urtheil im Gründersprozeß gegen die Helios-Gesellschaft ist heute in der vierten Nachmittagsstunde gefällt worden. Stimmliche Angeklagte sind schuldig befunden worden. Heimide wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 1600 M. Geldstrafe verurtheilt, Rechtsanwalt Haale zu vier Monaten und 10 000 M. Richter zu zwei Monaten Gefängnis und 3000 M. Reich zu 300 M. Geleit zu 800 M. Lehmann zu 500 M. Reich zu 500 M. Geldstrafe.

— Berlin, 1. Febr. Mit der Königlich Preussischen hatte sich heute das Reichsgericht zu beschäftigen. Die von dem Arbeiter Bernhard Raschloff gegen seine Verurteilung wegen Meineids in einem Falle zu einem Jahre Zuchthaus eingeleitete Revision wurde als unbegründet verworfen, ebenso die Revision des Staatsanwalts gegen das gesammte Urtheil sowie auch auf Freilassung lautende Urtheile des Königlich Preussischen vom 20. November vorigen Jahres. Die Verhandlung war dem Reichsgericht bei keinem anderen Interesse, da es sich nur um formale juristische Dinge handelte. Das Urtheil gegen Raschloff, der wegen Meineids in einem Falle, begangen vor dem Amtsgericht Königs, zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt worden ist, ist nunmehr rechtskräftig geworden. In einem zweiten Falle (Auslage vor dem Landgericht) war Raschloff ebenfalls freigesprochen worden. Die verurtheilte Mißangeklagte Frau Raschloff hatte keine Revision eingelegt.

— Eisenach, 31. Jan. In lebhafter Erregung wurden heute Kreise unserer Bevölkerung im Sommer vorigen Jahres durch die Kunde versetzt, daß der sich eines großen Vertrauens und Ansehens erfreuende Hofmusikdirektor Albert Fuchs nicht, wie er angegeben, im Auftrage des verstorbenen Großherzogs nach Paris zur Weltausstellung gereist, sondern geblieben war, weil er sich zahlreiche betrügerische Manipulationen, insbesondere umfangreiche Wechsel-fälschungen habe zu Schulden kommen lassen. Im Herbst erfolgte in Antwerpen seine Verhaftung, und heute hatte er sich wegen der in gemüthlicher Weise begangenen Wechsel-fälschungen vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Der Angeklagte legte ein volles Gehalts-nachschuß ab. Im Jahre 1896 übernahm er das Gehalt seines Vaters, eines Ehrenmannes, der dem Gemeinderath angehört. Da er sich in Spekulationen stürzte, geriet er bald in finanzielle Schwierigkeiten, die er durch Wechsel-fälschungen zu beseitigen suchte. Die Zahl derselben beträgt einschließend der vorgenannten Manipulationen 92 mit einem bedeutenden Geldeintrage, von dem jedoch nur 37 503 M. zur Contocursumme angemeldet sind. Die Fälschungen beziehen sich hauptsächlich auf die Namen zahlreicher hiesiger Geschäftleute. Diskontri wurden die Wechsel bei fast allen hiesigen Bankgeschäften. Obgleich sich F. mit einer größeren Summe Geldes auf die Fälschung begeben hatte, war er bei seiner Festnahme doch fast gänzlich von Geldmitteln entblößt. Ueber den Verbleib derselben wußte F. keine genügende Auskunft zu geben. Der Gerichtshof erklärte auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis unter Abzug von 2 Monaten Unter-suchungsfrist, sowie auf 3 Jahre Ehrverlust.



**Anzeigen.**  
Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Familien-Nachrichten.**  
Freitag Abend 6 Uhr entsetzt sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, der Privatier  
**Wilhelm Zander.**  
Dies Theilnehmenden hiermit zur Nachricht.  
**Pauline Zander.**  
**Louise Schneider** geb. Zander.  
**Paul Schneider.**  
Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr statt.

**Danksgiving.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnisse meines mit zu früh eingetretenen und unergiebigen geliebten Mannes, unseres Vaters u. Großvaters, **August Grohe**, sowie Allen, welche den Sarg mit Blumen und Kränzen schmückten, unsern herzlichsten Dank. Insbesondere der Direction Köchisbors, sowie dem Herrn Inspector **Wertz**, welche den Entschlafenen zu seiner letzten Ruhe begleiteten. Dank aber auch dem Kaufmann **Wißdorf**, welche ihm mit Trauermusik das letzte Ehrengeleit gaben. Dank dem Herrn Pastor **Geißge**, **Mündorf**, für die trostreiche Rede am Grabe, sowie Herrn Kantor **Wißche** mit Schuljugend für den Gesang. Möge Gott Allen ein reiches Vergeltet sein.  
**Reichsthan**, den 30. Jan. 1901.  
**Die trauernde Wittwe** nebst Kindern.

**Danksgiving.**  
Bei der Beerdigung unserer lieben unergiebigen Tochter **Selma Schlessner** haben wir Theilnahme und Trost in überaus reichem Maße gefunden. Allen denen, die durch Worte und That ihre Liebe der Entschlafenen und uns bewiesen haben, sei unser innigster Dank gesagt. Dank Herrn Dr. **Kieper**, dessen Ruck die Rettung unseres Kindes leider nicht gelangen ist, der aber Tag und Nacht auf unsern Ruf bereit war. Dank dem Herrn Pastor **Ballin** für seine tröstenden Worte im Hause u. am Grabe. Dank dem Herrn Kantor **Dermann** und seiner lieben Schuljugend für ihren ergiebigen Gesang. Dank der Jugend unserer Gemeinde und Allen, die den Sarg getragen und ihm gefolgt sind. Dank der Kapelle, die mit ergiebigen Klängen die Todte zur Ruhe geleitet hat. So große Theilnahme von nach und fern kann zwar die tiefste Wunde nicht heilen, aber sie hat uns doch reich getrostet. — Wir sagen nochmals unsern herzlichsten Dank an alle Angehörigen und Bekannten, welche den Sarg so reich mit Blumen, Kränzen und Blumen schmückten.  
**Die trauernden Hinterbliebenen:** Eltern, Großvater, Schwester und Schwager.  
**Spergan**, den 30. Jan. 1901.  
Die mit uns gefasste und anerkannten, und alle dort im Fetedhof standen, Die vielen, die da theilgenommen, Sollen hierdurch ihren Dank bekommen.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem schnellsten unerwarteten Tode und Begräbnisse unseres lieben unergiebigen **Gisela** sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten tiefempfindlichen Dank aus.  
**Schöpan**, den 1. Febr. 1901.  
**Familien Lange und Lengner.**

Für die uns erzeigte überaus große und innige Theilnahme bei dem Hinscheiden und Begräbnisse unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter, sagen wir hiermit besten Dank.  
**Randorf**, den 30. Jan. 1901.  
**Geschwister Walther.**

**Ein Wohnhaus**  
zu verpachten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.  
**G.-C. Heiterkeit**  
Sonntag Nieder-Demna.

**Augarten.**  
Sonntag den 3. Februar Pfannkuchenschmaus, von nachmittags an  
**Ballmusik**  
bei vollbestimmtem Orchester, wozu einladet  
**Ed. Lasse.**

**E. T.**  
hält Sonntag den 3. Februar, von abends 8 Uhr ab, ihr  
**Abschiedskränzchen**, bestehend in Abendunterhaltung u. Tanz, im „Casino“ ab.

**Lehtes Künstler-Concert**  
im Kgl. Schloßgarten-Pavillon  
**Mittwoch den 27. Februar.**  
Montag den 4. Februar, abends 7/8 Uhr.

**Monats-Versammlung**  
in „Ziwoit“  
Tagesordnung: 1) Bericht über den Rechnungsabrechnung. 2) 15. Stiftungsfest. 3) Bericht über den Vereinsleben.  
**Der Vorstand.**

**General-Versammlung d. Ortskrankenkasse d. Maurergewerks zu Merseburg**  
Sonntag den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der „Guten Quelle“.  
Tagesordnung: Rechnungsbericht. Bericht über den Vereinsleben.  
**Der Vorstand.**

**Kirchlicher Verein St. Maximi.**  
Montag den 4. Februar, abends 8 Uhr, in der „Nichtstrone“  
**Familien-Abend.**  
Vortrag: „Wie ist das neue Testament entstanden?“ (P. Vertner)  
Musikalische und Gesangs-Vorträge. — Gäste sind willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Kirchlicher Männer-Verein der Altenburg.**  
Montag den 4. Februar, abends 8 Uhr, im Saale der **Herberge zur Heimath:**  
**„Ueber moderne Erziehung“ (H.)**  
Einleitender Vortrag von Herrn P. **Deitius**. Gäste sind willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Turnverein „Rothslein“**  
Sonntag den 3. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Vereinslocal „Casino“  
außerordentliche General-Versammlung.  
Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.  
**Der Vorstand.**

**Verein ehemaliger Cavallerie zu Merseburg.**  
Unsere **Nachfeier** des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers findet **Sonntag den 3. Februar**, von abends 8 Uhr an, in den Räumen der „Kaiser-Wilhelms-Halle“, best. in **Abendunterhaltung u. darauffolgende Tänzen**, statt. Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Milzau.**  
Sonntag den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Saale  
**Kränzchen und humorist. Vorträge** des Herrn **Kunze** und **Genossen aus Merseburg**, welche hierzu freundlich einladen.

**Wilhelmsburg.**  
Heute Sonntag  
Wurstausspielen auf dem Billard.

**Geiselschlösschen.**  
Heute Sonntag  
**Hajen-Muskegelu**, 10 Stück.  
**Julius Grobe.**

**Geusa.**  
Sonntag den 3. Februar  
großer **Maskenball.**  
Masken sind im Locale zu haben.

**Reaktion, Druck und Verlag von E. Köhner, Merseburg.**

**Postwertzeichen Sammler-Verein Merseburg.**  
Nächste Sitzung  
**Dienstag den 5. d. M.**  
**Der Vorstand.**

**Versammlung**  
Sonntag den 3. Februar, nachmittags 3/4 Uhr, im „Casino“  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Kötzschen.**  
Sonntag den 3. Februar  
großer **Maskenfest**  
in bestbesetzten Saale.  
Nach der Demaskierung große **Festpolonaise und Ball.**  
Die Musik wird von einer **Clow- Kapelle** angeführt.  
Die schönste Herren- und Damenmaske erhalten werthvolle Geschenke.  
Masken haben freien Zutritt.  
Masken sind im Locale zu haben.  
Anfang 7 Uhr.  
Für elegante Maskenmühen ist bestens Sorge getragen.  
Es ladet dazu ein  
**L. Berger.**

**Sitzendorf**  
Sonntag den 10. Februar  
großer **Maskenball.**

**Bahnhof Frankleben**  
Sonntag den 3. Februar  
großer **Maskenball,**  
wozu freundlich einladet  
**O. Erbis.**

**Löplitz.**  
Sonntag den 3. Februar  
großer **Volks-Maskenball.**  
Anfang 7 Uhr.  
Die 2 schönsten Masken erhalten Prämien.  
Es ladet ergebenst ein  
**Albert Schmidt.**

Wir bitten die geehrten **Stadterordneten**, in der **Versammlung am 4. Febr.** für die **Errichtung einer städtischen elektrischen Centrale** zu stimmen.  
**Mehrere Bürger und Interessenten.**

**Eisbahn**  
auf dem **Gothardtsteige.**  
Heute Sonntag Vormittag und Nachmittag  
**Concerte.**  
**R. Sternberg.**

**Landwirthschaftlicher Kreis-Verein Merseburg.**  
**Versammlung**  
Mittwoch den 6. Februar cr., nachmittags 1/2 2 Uhr.  
Im „Ziwoit“ hierseits, wozu die verehrlichen Mitglieder unter Bezeichnung auf die übersendende Tagesordnung mit der Bitte um zahlreichste Theilnahme ergebenst eingeladen werden. Die Theilnahme von Gästen wird gerne gestattet.  
Merseburg, den 28. Januar 1901.  
**Der stellvertretende Vorsitzende.**  
Graf v. Hausbonville.

**Freie turnerische Vereinigung.**  
Heute Sonntag den 3. d. M. **Partie nach Annendorf-Brühlhause.**  
Sammelplatz: Postgebäude 2 Uhr nachmittags.  
**Der Vorstand.**

**Kunstaussstellung**  
in hiesigen Schloßgarten-Pavillon.  
Geöffnet Sonntag von 11—2 Uhr und Mittwoch von 11—1 Uhr und von 2—4 Uhr.  
Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Vereins 20 Pf.  
**Der Vorstand.**

**Einige junge Leute**  
können schnell Stellung erhalten als Hausdiener und Köche. Bewerbungen an  
**W. Hoffmann & Co.,** Hammer, Selliger Str. 273.

**Einen Lehrling**  
Herrn **Müller**, Bäckermstr., **Reumarkt 78.**

**Bäckerlehrling**  
sucht unter sehr günstigen Bedingungen  
**Hermann Stock**, Bäckermstr., **Leipzig-Brandis, Weidstr. 28.**

**Einen Lehrling**  
sucht zu suchen  
**Karl Hoffmann**, Möblermstr., **H. Ritterstr. 16.**

Wer Stelle sucht verlange „Allgemeine Bilanzgenosse“  
**W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

Wer Schnell u. billige Stellung sucht verlange der Postkarte die „**Deutsche Bilanzgenosse**“ in Göttingen.  
Berliner **Vieh-Verfäuerung** sucht gewandte

**Beretreter**  
gegen gute Bezüge. — Verkehre nur mit der Direction. — Off.: **„Thiergarten“** Berlin, **Logen-Postamt 12.**

**Damen-Putz.**  
Junge Mädchen aus achtbarer Familie können sich im Putz und Verkauf gründlich ausbilden bei  
**B. Pulvermacher, Burgstr. 5.**

**Züchtige cautionstüchtige Flaschenbier-Fahrer,**  
die in ähnlicher Stellung bereits mit Erfolg thätig gewesen sind, bei sehr gutem Einkommen für sofort gesucht. Offerten mit. **N 10** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Zum 1. April wird cordes festliches  
**Dienstmädchen**  
geucht. **Peter. Grube Jöhren.**

Zum 1. März anständiges sanftes  
**Dienstmädchen**  
geucht. Anmeldungen von 10—2 Uhr.  
**H. Ritterstraße 3, 2 Tr.**

Ein junges anständiges Mädchen  
wird für 2 Damen zum 1. April zu miethen gesucht. Adressen an Exp. in der Exp. d. Bl.  
Ein älteres erfahreneres Mädchen  
wird zum 15. Februar für hier gesucht. Zu erfragen  
**Annenstr. 9, 1 Tr.**  
Ein jüngeres kräftiges  
**Mädchen**  
sucht per 1. April  
**Frau Scharig, Dom 5.**

Das erste preussische Königspaar.



Friedrich I. König von Preußen.  
(Nach einem Bild von Peter Schenk)



Sophie Charlotte, Königin von Preußen.  
(Nach einem Bild von Peter Schenk)

**Der Schmuck.**  
Von Guy de Maupassant.

(Nachdruck verboten.)  
 Sie gehörte zu jenen reizvollen schönen Mädchen, welche, wie durch einen Irrtum des Schicksals, in einer Beamtenfamilie geboren werden. Sie hatte keine Mitgift, sie hatte keine Aussicht, von einem reichen, vornehmen Mann bemerkt, verlobt, geliebt, geheiratet zu werden, und so nahm sie einen kleinen Beamten des Unterrichtsministeriums zum

Manne. Als Frau erschien sie einfach, weil sie nicht in der Lage war, sich zu schmücken, aber sie fühlte sich dabei unglücklicher als eine Ausgestoßene. Die Frauen haben eben nicht Rasse und nicht Klasse; ihre Schönheit, ihre Grazie erregen ihnen Geburt und Herkunft; angeborene Feinheit, der Instinkt der Eleganz, die Schmiegsamkeit des Geistes machen ihre ganze Hierarchie aus und lassen Töchter des Volkes als die Gleichstehenden großer Damen erscheinen.

Sie fühlte sich für jeden Luxus, für jeden Genuß aelchaffen, und deshalb litt sie unter ihren Verhältnissen. Sie litt unter der Dürftigkeit ihrer Wohnung, unter der Schmucklosigkeit dieser Wände, der Abgenüßtheit dieser Fauteuils, der Häßlichkeit dieser Möbelstoffe. Solche Dinge, die eine andere Frau ihres Ranges kaum bemerkt hätte, quälten und empörten sie. Der Anblick der kleinen Bretagnerin, welche ihr ihre bescheidene Wittenschaft befohlte, erweckte in ihr Träumereien voll

wegmu und Ditterreit. Sie dachte an taustote, mit orientalischen Geweben drapierte, von hohen bronzenen Lampenträgern beleuchtete Vorgemächer und an die in großen Häusern üblichen zwei imposante Vivandiers, die, von der Wärme der Luftbeizung eingeschläfert, sich in breiten Armstühlen ausstreckten. Sie dachte an große Salons mit alten Seidentapeten, mit schönen Möbeln, auf denen unschätzbare Nippisachen aufgeschichtet sind, und an kleine, zierliche, parfümierte Salons, in denen es sich um 5 Uhr nachmittags so angenehm plaudert mit den intimsten Freunden, mit den von aller Welt gesuchten, von den Frauen umworbenen, umschmeichelten Berühmtheiten.

Sie setzte sich mittags zum Speisen — auf der runden Tafel lag ein seit drei Tagen in Gebrauch befindliches Tisch Tuch — ihr Gatte, ihr gegenüber, hob den Deckel von der Suppenschüssel und erklärte mit freudestrahlen- den Mienen: „Die vorreffliche Suppe! Es geht doch nichts darüber! ...“ sie aber dachte inzwischen an exquisite Diners, an glänzendes Silberzeug, an Wandteppiche voll altertümlicher Figuren und seltsamer Vögel inmitten eines Farnwaldes — an seltene Gerichte, aufgetragen in kostbaren Schüsseln — an gefüllte Golanterien, die man mit dem Lächeln einer Spitzing anhört, während man das rosigte Fleisch einer Forelle oder einen Haselhuhnflügel verpest.

Sie hatte keine Toiletten, keinen Schmuck, nichts. Und sie liebte doch nichts anderes, sie glaubte sich nur dafür gemacht. Sie war von dem Münche erfüllt, zu gefallen, zu verführen, beneidet und gefeiert zu werden.

Sie hatte vom Kloster her, in welchem sie erzogen worden, eine reiche Freundin; nach und nach hörte sie auf, diese zu besuchen, so schwer fiel ihr jedesmal die Rückkehr ins eigene Heim. Tagelang weinte sie vor Kummer. Bezaubern, Verzweiflung und Elend.

Eines Abends kam ihr Mann in großer Erregung nachhause, ein großes Couvert in der Hand.

„Da,“ sagte er, „da ist etwas für Dich.“

Sie öffnete das Couvert und zog daraus eine Einladungskarte folgenden Inhalts hervor: „Der Minister des öffentlichen Unterrichts und Frau Georges Ramponneau bitten Herrn und Frau Loisel, ihnen die Ehre zu erweisen, Montag, den 18. Januar, den Abend im Hotel des Ministeriums zu verbringen.“

Anstatt, wie ihr Mann es erwartet hatte, entzückt zu sein, warf sie die Einladung unwillig auf den Tisch und meinte:

„Was soll's damit?“

„Aber meine Liebste, ich glaube, Du würdest Dich freuen. Sonst kommst Du nirgends hin, und nun bietet sich eine so schöne Gelegenheit! Es hat mich nicht wenig Mühe gekostet, die Einladung zu bekommen. Jeder will welche haben, und die Beamten giebt man die wenigsten. Du wirst dort die ganze offizielle Welt sehen.“

Sie warf ihm einen grimmigen Blick zu und fragte ungeduldig:

„Was soll ich denn eigentlich anziehen, um hinzugehen?“

Daran hatte er nicht gedacht.

„Das Kleid,“ stotterte er, „das Du für's Theater zu nehmen pflegst. Ich glaube, es ist sehr hübsch.“

Er hielt bestürzt inne, als er seine Frau weinen sah. Zwei schwere, große Thränen rollten über ihre Wangen.

„Was hast Du?“ fragte er erschreckt.

„Was hast Du?“

Waham errang sie ihre Ruhe wieder, und während sie ihre Augen trocknete, erwiderte sie mit bebender Stimme:

„Ich habe keine Toilette und kann daher jenes Fest nicht besuchen. Gib' Deine Karte einem Kollegen, dessen Frau besser mit Kleidern versehen ist.“

Er war verzweifelt.

„Sag' einmal, Mathilde,“ hub er an, „was würde eine passende Toilette kosten, welche Du dann auch bei anderen Gelegenheiten benötigen kannst, natürlich etwas sehr einfaches?“

Sie dachte eine Weile nach, berechnete, überlegte, wie viel sie verlangen könne, ohne sich einer direkten Zurückweisung einem Schreckensausbruch seitens des parlamentarischen Beamten auszusetzen. Dann sagte sie zögernd:

„Ganz genau weiß ich es nicht, aber ich glaube, daß ich mit vierhundert Franken auslangen würde.“

Er ward ein wenig blaß, denn eben vierhundert Franken hatte er besetzt gelegt, um sich ein Gewehr zu kaufen und im nächsten Sommer in der Ebene von Montres mit einigen Freunden Sonntags auf die Berchenschagd zu gehen.

„Es sei,“ antwortete er trotzdem. „Du sollst die vierhundert Franken haben; aber trachte, daß Dein Kleid schön wird.“

Der Festtag kam heran, und Frau Loisel erdichtete traurig, unruhig, ängstlich. Ihre Toilette war bereit.

„Was ist Dir?“ fragte ihr Mann. „Du bist seit einigen Tagen so lelsam.“

„Es quält mich, daß ich keinen Schmuck habe, keinen Stein, nichts, nichts. Ich werde erbärmlich aussehen. Am liebsten bliebe ich zu Hause.“

„So nimm lebende Blumen. Das ist jetzt sehr modern. Für zehn Franken bekommst Du zwei oder drei prachtvolle Rosen.“

Sie ließ sich nicht überzeugen.

„Nein, — es giebt nichts Demütigeres als inmitten reich gepuzter Frauen ärmlich aufzutreten.“ Dabei beharrte sie.

Da rief ihr Mann: „Wie kann man so dumm sein, daran nicht zu denken! Gehe zu Deiner Freundin, Frau Forestier, und bitte sie, sie möge Dir etwas von ihrem Schmuck leihen. Du bist mit ihr intim genug, um das zu dürfen.“

Sie stieß einen Freudenschrei aus.

„Das ist wahr, daran hatte ich nicht gedacht.“

Am nächsten Tage ging sie zu ihrer Freundin und erzählte dieser ihr Unglück.

Frau Forestier entnahm ihrem Glaschrank eine Schatulle, öffnete sie und forderte Frau Loisel auf, nach Belieben zu wählen. Frau Loisel sah Bracelets, ein Perlenkollier, ein mit Steinen besetztes venetianisches Kreuz von wunderbarer Arbeit. Sie legte das alles vor dem Spiegel an, zögerte, wollte nichts davon behalten, nichts zurückgeben. Und immer fragte sie: „Hast Du nicht noch etwas anderes?“

„O ja. Suche nur. Ich weiß ja nicht, was Dir gefällt.“

Da gewahrte Frau Loisel in einem mit schwarzer Seide gefütterten Futteral eine prächtige Diamantenriviere. Ihr Herz schlug höher vor sehnsüchtigem Verlangen. Ihre Hände zitterten, als sie nach diesem Schmuckstück griffen. Sie legte sich die Riviere um den Hals und geriet in helles Entzücken.

Zaghaft, voll Angst fragte sie dann:

„Willst Du mir das leihen, nur das?“

„Gewiß, sehr gern.“

Sie umarmte die Freundin, küßte sie leidenschaftlich und enteilte dann mit ihrem Schatz.

Auf dem Feste errang Frau Loisel einen ganzen Erfolg. Sie war schöner als irgend eine, elegant, grazios, von bezauberndem Lächeln, nährlich vor Fremde. Alle Männer beachteten sie, fragten nach ihrem Namen, wünschten ihr vorzueilt zu werden. Alle Beamten des Ministeriums wollten mit ihr tanzen. Sogar der Minister bemerkte sie.

Sie tanzte mit Hingebung, mit Leidenschaft, berauscht vom Vergnügen; im Triumph ihrer Schönheit, in dem Glanze ihres Erfolges dachte sie an nichts; sie schwebte in einer Wolke von Glück, das ihr aus all dieser Bewunderung, aus all diesen Huldigungen, aus all dem von ihr nachgerufenen Begehren, aus diesem vollständigen — einem Frauenherzen zu süßen — Siege erwuchs.

Um 4 Uhr morgens rühtete sie sich zum Aufbruch. Ihr Mann schlief seit Mitternacht in einem kleinen, ablieks gelegenen Salon zugleich mit drei anderen Herren, deren Gattinnen sich sehr gut unterhielten. Sie weckte ihn. Er warf ihr einen Mantel über die Schultern, ein gewöhnliches Kleidungsstück, dessen Vermächtigkeit einen grellen Gegensatz zu der Eleganz der Ballettoilette bildete. Sie dachte daran und wollte sich rasch entfernen, um nicht von den Frauen bemerkt zu werden, die sich in herrliche Pelze einhüllten.

Loisel wollte sie zurückhalten.

„Warte doch,“ meinte er, „Du kannst Dich erkälten. Ich werde einen Fiafer herufen.“

Sie hörte nicht und ging eilends die Treppe hinab. Als sie auf der Straße waren, fanden sie keinen Wagen; sie machten sich auf die Suche und riefen die Kutscher an, die von weitem vorbeifamen.

Frirend, ärgerlich gingen sie gegen das Seineufer hinab. Auf dem Quai fanden sie endlich eines jener alten Gefährte, die sich in Paris nur zur Nachtzeit zeigen, als schämten sie sich, tagsüber ihr Elend vor Schau zu stellen.

Dieser Wagen führte die Weiden bis vor ihr Haus in der Rue des Martyrs. Sie stiegen einflüßig hinauf. Für Mathilde war alles zu Ende; ihr Mann dachte daran, daß er um 10 Uhr an seinem Schreibtische sitzen müßte. Sie warf den Mantel ab und stellte sich dann vor den Spiegel, um sich noch einmal in ihrem Glanze zu betrachten. Da plötzlich hörte sie entsetzt auf . . . Sie hatte die Diamantenriviere nicht mehr.

Loisel, schon halb entkleidet, fragte: „Was ist geschehen?“

Sie wendete sich wie geistesabwesend zu ihm: „Die Diamantenriviere fehlt mir . . .“

Er richtete sich auf.

„Wiel Was!“ rief er bestürzt. „Das ist ja nicht möglich.“

Sie suchten nun in den Falten des Kleides und des Mantels, in den Taschen, überall. Sie fanden nichts.

„Bist Du sicher,“ fragte er, „daß Du sie noch hattest, als wir den Ball verließen?“

„Ja, im Vestibule habe ich sie noch mit der Hand befühlt.“

„Hättest Du sie auf der Straße verloren, wir würden sie fallen gehört haben. Sie muß im Fiafer liegen geblieben sein.“

„Das ist möglich. Weist Du seine Nummer?“

„Nein; hast Du sie auch nicht angelesen?“

„Nein.“

Sie betrachteten einander. Josef kleidete sich wieder an.

„Ich werde,“ sagte er, „genau die Strafe abgeben, die wir zu Fuße zurückgelegt haben, vielleicht finde ich den Schmutz.“

(Schluß folgt.)

## Hans, der Knecht.

Erzählung von Paul Wille.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Aber die Herrin ließ nicht nach, und endlich lud sie auch einen Besucher aus der Nachbarschaft ein, von dem sie wußte, daß er sich für Lucie interessiere. Es war ein Herr von Santen, ein junger Elegant, der sein Wappen neu vergolden mußte, um die Schulden seiner Väter zu tilgen.

Lucie durchschaute sofort den Plan der

Jetzt aber hielt er sie und bat mit flehender Stimme, daß sie bleiben möge.

Sie blieb. Und er hielt ihre Hände in den seinen, und mit leiser, glückdurchtörter Stimme nannte er sie beim Vornamen: „Lucie, Sie fliehen vor mir?“

Sie schwieg und sah zu Boden. — „Lucie, sagen Sie mir kein Wort?“ bat er weiter.

Da sah sie auf. Und da las er in ihrem Blick, was er ja schon so lange wußte, und da zog er sie an seine Brust, wortlos und voll Glückseligkeit, und so ruhten sie lange Brust an Brust.

Eine Viertelfunde später schon wußte es Papa Wille. „Na, Kinder,“ sagte er, „das habe ich schon lange kommen sehen.“ — und dann legte er segnend seine Hand auf das junge Paar.

lange man dort an. Am 18. Januar 1901 ergannen die rauschenden Festlichkeiten. Kräftig geschmückte Herolde verkündeten dem Volke die Erhebung des Herzogtums Preußen zu einem Königreiche. Am 16., einem Sonntage, wurde das Gleiche von den Kängeln kundgegeben. Am 17. Januar wurde der neue Orden vom Schwarzen Adler, der zur Erinnerung an dieses denkwürdige Ereignis gestiftet war, in feierlichem Kapitel eingeweiht, indem 18 Ritter, an der Spitze der Ordenskanzler Kolbe v. Wartenberg, die hohe Würde empfingen.

Am 18. Januar brach dann der eigentliche Krönungstag heran. Die Chroniken jener Zeit werden nicht müde, den höchsten Glanz und die Prunkentfaltung zu erzählen, mit der Friedrich I. diesen Tag begann, der ihm seinen Lebenswunsch erfüllte. Mit vorwunderlichem Pomp waren die Gewänder des neuen Königs, seiner Gemahlin und des zahlreichen Hofes ausgelattet; und dem Volke fehlten nicht die üblichen Spenden und Belustigungen: der gebratene Ochse, die Brunnen



Unsere französischen Bundesgenossen in China:  
Die Annamiten, Frankreichs Kolonialtruppen, bei der Parade vor dem Grafen Waldersee.  
Photographische Aufnahme.

Stiefmutter, aber, gleich dem Vater, lächelte auch sie nur, — sie wußte wohl, was sie wollte.

So kam Herr von Santen wieder und wieder, ohne seinem Ziele auch nur einen Schritt näher zu kommen.

Und wieder kam der Frühling ins Land. Wieder grünte und blühte die ganze Welt in all ihrer Schönheit. Und die liebe Sonne schien vom Morgen bis zum Abend am wolkenlos blauen Himmel.

Eines Tages, als Hans einmal zu Fuß durch die Felder ging, traf er Lucie unter den jungen Weiden, wo sie saß und aus den grünen Äuten kleine Pfeifchen schnitt.

Sie sah ihn nicht. Wie gebannt blieb er stehen. Kaum hielt er noch an sich. Aber dennoch bezwang er sich auch jetzt wieder und ging langsam, fast zögernd zu ihr heran.

Plötzlich drehte sie sich um. Und als sie ihn hinter sich stehen sah, sprang sie errötend auf, ließ die Weidenruten fallen und wollte fortlaufen.

Die Gutsferrin hielt sich zuerst zwar sehr reserviert, da aber Herr von Santen „plötzlich nach der Residenz reisen mußte,“ fügte schließlich auch sie sich in das Unabänderliche.

So bekam der junge Statthalter seines Herrn einzige Tochter zur Frau, und so wurde aus Hans dem Knecht nun Hans der Herr.

— E n d e . —

### Unsere Bilder.

#### Das erste preussische Königspaar.

Zwei Jahrhunderte sind am 18. Januar 1901 verfloßen, seit der erste König von Preußen in Königsberg sich die Krone aufs Haupt gesetzt hat. Nach zwölfjährigen rastlosen Verhandlungen war es dem Kurfürsten Friedrich III., dem Sohne des Großen Kurfürsten, endlich gelungen, die Zustimmung des deutschen Kaisers in Wien zur Annahme der Königskrone zu erlangen. Sogleich im tiefen Winter brach Friedrich Mitte Dezember 1700 auf, um mit dem ganzen Hofstaat sich zur Krönung nach Königsberg zu begeben; am 29.

mit rotem und weißem Wein, das Ausstreuen von silbernen Krönungsmünzen, sowie Illuminationen und Feuerwerke.

#### Unsere französischen Bundesgenossen in China.

Unsere obenstehende Abbildung zeigt uns die Annamiten in Paradestellung nach einer photographischen Aufnahme, und wir erkennen daraus, daß dieser Menschenstamm, gleich den Franzosen selbst, zu den kleinen gehört. Die Annamiten sind im Durchschnitt 160 Zentimeter groß und haben in ihrem Aussehen die größte Ähnlichkeit mit den Chinesen. Aus der langen Friedenszeit, die in Anam nach der Eroberung durch Frankreich geherstet hat, geht hervor, daß sich die weiße und gelbe Rasse sehr gut mit einander vertragen, wenn böswillige Heterogenen durch die regierende Rasse unmöglich gemacht sind. Die große asiatische Kolonie Frankreichs befindet sich in einer Blüteperiode und nur selten hört man von Streitigkeiten zwischen Europäern und Annamiten. Es läßt sich, wie man sieht, das beste Einvernehmen auch zwischen einander so fremden Völkern herstellen und dauernd erhalten.

**Splitter.**

Je höher über dem Menschen die Sonne des Glückes scheint, desto weniger sieht er von seinem Schattten.

Wolff Kreis.



**Regenarmut im nördlichsten Peru.** Der regenärmste Platz der Erde ist nach der bisherigen Kenntnis der Ost Bayla im nördlichsten Peru, etwa 5 Grad südlich vom Äquator und an einer Küste gelegen, die sich innerhalb der historischen Zeit um nicht weniger als 40 Fuß gehoben hat. Nach einem Bericht des Professors David Katzchild muß dieses Gebiet noch weit trockener sein als die berühmte Wüste Atacama in Chile. Als der genannte Gelehrte vor einiger Zeit den Ort besuchte, hatte es vor kurzem geregnet, und zwar ununterbrochen von 10 Uhr morgens bis zum Mittag des folgenden Tages. Man wird denken, das sei doch ziemlich reichlich, und man könnte einen Platz mit so starkem Niederschlag nicht als regenarm bezeichnen. Jener Regenfall war aber der erste seit acht Jahren. Seenetel sind häufig, wässrige Regenfälle aber ereignen sich durchschnittlich in je sieben Jahren nur einmal. Es ist selbstverständlich, daß so außerordentliche Verhältnisse den merkwürdigsten Einfluß auf die Pflanzenwelt haben müssen, und eigentlich könnte man von vornherein gar nicht glauben, daß dort überhaupt Pflanzen noch zu stehen vermöchten. Trotzdem fand Katzchild etwa neun Pflanzenarten u. unter diesen sieben einjährige Pflanzen. Ihr Vorhandensein war gar nicht anders zu erklären, als durch die Annahme, daß ihre Samen acht Jahre lang in der Erde geschlummert haben mußten, ehe sie von dem Regen zu neuem Leben erweckt wurden.

Einer der sonderbarsten Prozesse fand im Jahre 1786 im sächsischen Erzgebirge statt — wegen einer Verheiratung, die einem hübschen Mädchen gar zu reizend stand. Die Frau des Stadtrichters Stöckel in Eibenloch bemerke eines Tages, daß ihr Herr Gemahl das Töchterlein des Stadtrichters Meißner wärmer als sonst betrachtete — weil sie eine neue Pelzmütze hatte, — und sofort wurde dieser Mißgriff der Krieg erklärt. Auf Drängen seiner getrennten Ehefrau mußte der arme Stadtrichter den Meißner ihren „Beschl“ aufkommen lassen, daß das Mädchen die Mütze ablege, widrigenfalls sie ihr auf Grund der „Meiderordnung“ abgenommen würde. Der Stadtrichter wollte sich dabei nicht beirren lassen und wendete sich an das Kreisamt

Schwarzenberg, dem er die Mütze zur Einschickung zuschickte. Das Kreisamt fand kein Vergehen gegen die „Meiderordnung“ und gerietete das Tragen der Mütze — aber damit war die letzte Streiffrage durchaus nicht beendet. Die Majorität des Stadtrates trat auf Seite des Stadtrichters und dieser ließ Meißner bedeuten, es bleibe bei dem Verbote. Die lästige Bevölkerung stellte sich in zwei Parteien für und wider die Mütze, und da der Stadtrat am 19. Februar genannten Jahres dem Mädchen die Mütze auf öffentlicher Straße durch den Ratsherrn abnehmen ließ, so kam es zu Un-

**Orientalische Legende.** Der junge Abdul wollte ein weiser Mann werden und ging deshalb auch zu einem in Bassora lebenden Manne namens Doffan, der wegen seiner Sparsamkeit berühmt war, um von demselben zu lernen. Doffan ließ ihn willkommen und ging sofort auf den Markt Brot zu kaufen. „Du siehst“, erwiderte der Vater, „Du siehst, wie weiß wie Butter.“ „Du siehst“, sagte Abdul zu seinem Begleiter, „daß es besser sein wird, gleich Butter zu kaufen, da ja das Brot mir verglichen wird.“ So gingen sie zu dem Butterhändler und fragten nach seiner Ware. „Meine Butter ist so süßlich wie das feinste Olivenöl“, erwiderte der Händler. „Dann wollen wir doch lieber gleich Del kaufen“, meinte Doffan, und sie begaben sich zu einem Kaufmann, der Del feil hielt. „Das beste Olivenöl!“ rief dieser ihnen schon von weitem entgegen. „Heiß und rein wie Wasser!“ Da schlug Doffan seinem jungen Schüler lachend auf die Schulter. „Siehst du, mein Freund“, sagte er, „wir brauchen weder Brot zu kaufen, noch Butter, noch Del. Besser als alles ist Wasser, und das können wir uns vom Brunnen holen, ohne dafür bezahlen zu müssen. Alle Dinge haben ihren Wert nur in der Einbildung der Menschen und Sparsamkeit ist nichts anderes, als sich des eingebildeten Wertes entschlagen.“ Anspöcklich waren sie an den Brunnen gelangt und tranken Wasser. Abdul aber war jung und kräftig, er fühlte, daß das Wasser seinen Hunger nicht stillte und so sagte er zu Doffan: „Derr, ich bin noch nicht so weise wie Ihr und ich werde mit ein Brot kaufen. Aber gelernt habe ich von Euch in dieser einen Stunde doch für mein Leben genug — ich danke Euch von Herzen.“

**Populäre Sprache.** In Tyrol erlitten vor Jahren ein Volksblatt unter dem Titel „Tyroler Knobel“. Die erste Nummer desselben enthält eine Abonnements-Einladung, in welcher die „Tyroler Knobel“ dem Volke als Geistesnahrung empfohlen werden. Dem hieß es weiter: „Das Brot dazu wird aus dem offenen Laden desjenigen genommen, der gelangt hat: Ich bin das Brot des Lebens. Fleisch und Speck kommen aus den Leiden und Freuden der heiligen katholischen Kirche. Dazu Salz und Gewürz, aber ja kein Midegewürz, und Pfeffer, wo es heißt, wenn's einen munden Biech tritt. Müßt dir aber nichts daraus machen, Biech, wenn's auch dich zu jeiten beist, es sonnt dich vielstätt von der Weis in der andern Welt kurieren. Das Mehl ist die christliche Liebe und den Schlaf macht ein bißel Kräutlerwerk in allerhand Gesächeln, Liedern und Sprücheln. Eierklar und Datter werden zu den neuen Knödeln von den Dennen Aufrichtigkeit und Wahrheit genommen und für gute nachhafte Milch gilt echt katholische Geminnung.“

**Pezierbild.**



Wo ist der Schafhirt?

ruben. Die Regierung mußte sich endlich des Falles anschauen und der Friede wurde erit wieder hergestellt, nachdem eine landesberliche Verfügung ergangen war, laut welcher dem Stadtrat aufgegeben wurde, der Meißnerin die Mütze wieder zurück zu geben und sie in fernerer Anschauung derselben nicht zu behindern. Leider erschloß die Alten des Staatsarchivs von Dresden, Dr. v. Weber, veröffentlicht wurden, nichts davon, ob der Herr Stadtrichter seine Ehehälfte wenigstens inoffen zufriedensetzte, als er das Mädchen mit der Pelzmütze nicht mehr anguckte. Das stand ja in seiner Macht, das konnte ihm seine Regierung befehlen.

**Silben-Rätsel.**

5

Von den beiden ersten Silben  
Spricht man in der Regel gut,  
An die beiden letzten Silben  
Kann zu denken fordert Mut.  
In den beiden letzten Silben,  
Stehen meine ersten zwei,  
Und die beiden letzten Silben  
Schafft man für die Ersten neu.  
Doch das Ganze lennt Ihr alle,  
Einen braven Arbeitsmann,  
Den auf dielem Erdenballe  
Nur ein Schiff entbehren kann.

**Charade.**

Man kann mich vor- und rückwärts lesen,  
Und nur ein Hauch verbindet mich.  
In mir vereinigen zwei Wesen  
Der Regel nach auf immer sich.  
Zum Himmel kann ich Dir auf Erden,  
Bisweilen auch zur Hölle werden.

**Distichon.**

Aufgedeckt, zwei Finger ausgestreckt,  
Ist's hoch geklopft.  
Wieder zugedeckt, hat gut geschmeckt.

**Scherzfrage.**

In welchen Adern fließt kein Blut?

Verantwortlicher Redakteur: Paul Reiter, Berlin O.

**Rätsel.**

In Deiner Schönheit Glanze  
Bist Mädchen, Du, das Ganze;  
Das Erste bin ich Dir;  
O Liebe, sei's auch mir!  
Gemährt Du diese Bitte,  
Bin ich das Zweit' und Dritte.

**Anagramm.**

Ich bin ein Vogel wunderfam,  
Der Dir nicht aus den Augen kam,  
Und den Du doch nicht laßt, als bis  
Man Deinen Augen ihn entriß.

**Homonym.**

Mein erstes der Freundschaft, mein zweites der Liebe,  
Mein Ganzes der Ehrfurcht gebiligtem Triebe.

**Logogryph.**

Siebst, Gretchen, Du die Erste mir,  
So schmecht' ich's mit dem Ganzen Dir,  
Sprach Hans, daß ich in meinem Leben  
Nie Dir die Zweite werde geben.

**Palindrom.**

Die dritte lobt das vord're Paar,  
Das hohe Ganze macht sich rar.

(Auflösungen folgen in zweitäglicher Nummer.)

**Auflösungen aus vorletzter Nummer.**

Ergänzungsrätsel:

l	a	f	a	i
u	n	a	r	t
t	a	f	a	r
h	a	v	e	i
e	l	i	f	e
r	a	n	f	e

— Zahlenrätsel: Mastak, Heinrich, Eskimo, Iller, Norden — Rhein — Horn. — Ergänzungsrätsel: Löfegänse sowie die Hühner des Hahnen werden gerade nicht als Schlüssel gebraucht. — Verlesrätsel: Unrecht' gut gedeiht nicht. — Anagramm: Der Hunger. — Charade: Der Himmel. — Scherzfrage: 1. Beide streben nach dem Himmel. 2. Vier. 3. Der Mai, er hat nur drei Buchstaben.

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telefonanschluß Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 29.

Sonntag den 3. Februar.

1901.

Für die Monate Februar und März werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die Wirren in China.

Die Amtsgebäude der provisorischen Regierung in der Stadt Tientsin sind in der Nacht zum Donnerstag gänzlich durch Feuer zerstört worden. Nichts ist gerettet worden. Das Feuer ist offenbar das Werk von Brandstiftern. In letzter Zeit wurden in Tientsin chinesische Plakate angeschlagen, in welchen über die von der provisorischen Regierung zur Deckung der laufenden Ausgaben erhobenen Steuern Klage geführt wurde.

Der Brief des Grafen Waldersee an die Gesandten in Peking, worin die Voraussetzungen besprochen wurden, unter denen die Räumung von Peking erfolgen könnte, war, wie dem Bureau Laffan aus Peking gemeldet wird, an den Gesandten von Wum gerichtet und enthielt das Gefühl, ihn seinen Kollegen zu unterbreiten. Die übrigen Gesandten erfuhren indessen nichts von der Sache, bis sie ihnen von den Truppenbefehlshabern ihrer respective Länder, denen Waldersee Abschriften des Briefes gefandt hatte, mitgeteilt wurden. Herr v. Wumms Grund, aus dem er den anderen Gesandten den Brief vorenthielt, ist unbekannt.

Wegen des nächtlichen Ueberfalls bei Canton auf dem Kanal zwischen Schuntal und Kumschud, wobei zwei deutsche Schutzensoldaten in einem Hausboot von Piraten verwundet und ein chinesischer Diener getödtet wurden, ist auf Verlangen der deutschen Gesandtschaft in Peking von dem zuständigen chinesischen Gouverneur die Entsendung einer größeren Truppenabteilung zur Ergreifung der Schuldigen angeordnet worden. Wegen ihrer Bestrafung sind bereits Anträge gestellt vorbehaltlich der Entschädigungsansprüche der verwundeten Schutzensoldaten.

Die Seeräuberei in Südchina nimmt nach einer Mitteilung des Reuterschen Bureaus aus Hongkong einen solchen Umfang an, daß die Consuln bei dem Vizekönig vorstellig wurden, den Wasserwegen einen besseren Schutz angedeihen zu lassen. Der Vizekönig erwiderte, er thue alles Mögliche für die Sicherheit der Schifffahrt. Die Consuln waren mit dieser Antwort unzufrieden.

Der Vizeführer Tan, früher Taotai von Tientsin, ist Anfang Dezember in Tientsin hingerichtet worden. Als der Vertreter der „Frankf. Ztg.“ auf der Richtstätte eintraf, hatte bereits auf einer Erhöhung dicht in der Nähe ein deutscher Leutnant einen gewaltigen — photographischen Apparat aufgestellt. Ohne einen Befehl abzumarten, trat der Delinquent und ließ sich die Augen verbinden, ebenso willig bezugte er das Haupt. Der Beobachtmann der „Frankf. Ztg.“ schreibt: Ich sah weg, denn es war mir unmöglich, das Schreckliche niederzusehen zu sehen. Aber ich hörte es leider niederfallen, und zwar nicht einmal, nein fünfmal. „Um Gotteswillen hörte ich in meiner Nähe rufen, der Kerl kriegt den Kopf nicht ab!“ Der englische Offizier, der die Exekution leiten mußte, ist bleich geworden, wie ein Mensch, der Furchbares sah. Sein Blick werden nehmte ich ihm hoch an, ja es geht mir sogar besser als das Lächeln, welches ungläublicher Weise einige Gesichter zeigen. Das Lächeln bewies mir, daß der Engländer ein Gentleman war, das Lächeln bewies mir von anderen Leuten das Gegenteil. In Gedanken aber zog ich vor dem

englischen Offizier den Hut ab, als ich erfuhr, daß er bei seiner Ankunft auf der Richtstätte dem vorerwähnten photographierlustigen Offizier zugerufen habe, daß es nicht gestattet sei, die Hinrichtungsszene zu photographiren.

Ueber strenge Zucht in China klagt ein aus Bayern stammender Soldat in einem Brief aus Tientsin vom November. In dem Brief heißt es: „Ich habe mich gemeldet nach China; einseitig reut es mich nicht, aber andererseits wäre ich viel lieber draußen, denn es ist sehr streng. Es haben schon Viele Zuchtstrafe bekommen und sind auch schon Eilige standrechtlich erschossen worden.“

## Aus Südafrika.

In der südafrikanischen Politik Englands wird, wie zu erwarten war, in Folge des Thronwechsels keine Aenderung eintreten. In leitenden englischen Kreisen besteht, wie der „Voss. Ztg.“ aus besser Quelle berichtet wird, auch jetzt noch die Absicht, den Krieg fortzusetzen, bis die im Felde stehenden Buren entweder die Waffen gestreckt haben oder zerstört oder vernichtet worden sind. In Uebereinstimmung mit dieser Information meldet eine Durbaner Drahtung des „Standard“, die Operationen würden demnächst in eine neue Phase treten und es werde ein neuer Feldzug in großem Maßstabe unternommen werden. Waffen britischer Truppen sollen eine Gehladung auf die Buren beginnen, woran sich auch Infanterie beteiligen werde, die der größeren Beweglichkeit halber auf Maulsekkaren befördert werden soll.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz

Am Freitag aus Durban. Der Berichterstatter Dubost sprach sein Bedauern darüber aus, daß das Budget schlecht ausgefallen sei und daß in jedem Jahre Ergänzungscredite erforderlich seien. Dubost legte die Nothwendigkeit dar, mit dem chronischen Defizit und dem Verschulden mit Anleihen zu kochen. Der Finanzminister Gaillour wies die Ausstellungen zurück, welche der Berichterstatter Dubost an dem Budget gemacht hat, und sprach sich dahin aus, daß die diesjährige Budgetaufstellung einen bemerkenswerten Fortschritt bedeute. Die Einheitlichkeit des Budgets sei vorzüglich durchgeführt und die Schuldenentlastung verneht worden. Redner schloß mit dem Hinweis, daß die für die China-Expedition notwendigen gewordenen Ausgaben durch die von den Chinesen zu zahlende Entschädigungssumme gedeckt werden. Damit schloß die Generaldebatte. — Die französische Deputiertenkammer hat am Donnerstag mit 353 Stimmen gegen 93 den Artikel 1 des Vereinsgesetzes entworfen, der den Begriff der Vereinigung definiert, angenommen. In der Debatte hatte namens des Centrums Beauregard ausgeführt, auf Grund der Regierungsvorlage könnten Leute wegen Geheimhändeln verhaftet werden, die sich im Cafe mit Zeitunglesen und Politik beschäftigen. — Die französischen kirchlichen Congregationen beabsichtigen sich den Wirkungen des gegen sie gerichteten Vereinsgesetzes durch die Ueberstufung nach Spanien zu entziehen. In Spanien aber werden Vorkehrungen im Parlament gegen die Ausführung dieser Absicht getroffen. Canalejas will im spanischen Parlament die Föhrung bei diesem Vorhaben übernehmen. — In Frankreich wächst die antikerikale Bewegung. Nach dem Lyoner Beispiel verbot auch der Bürgermeister von Marseille das Tragen des katholischen Priesterkleides außerhalb der Kirchen.

England. König Eduard wird das englische Parlament in eigener Person eröffnen. — Der König der Belgier nimmt bei der Besetzung der Königin Victoria eine seltsame Haltung ein. Zuerst hieß es, der König werde schon in der vorigen Woche nach England fahren, dann verlautete, der König werde erst am Morgen der Besetzung eintreffen und, um eine Begegnung mit dem Kaiser Wilhelm, dem er wegen der Haltung Deutschlands gegen eine keltische China-Expedition große, zu vermeiden, sofort wieder abreisen. In Wirklichkeit aber ist der König der Belgier schon am Mittwoch in Dover eingetroffen; er ist jedoch nicht gelandet. Am Mittwoch hat er von seinem Schiff der Landung des Königs von Portugal sehr eifrig zugehört, auch am Donnerstag blieb er noch in Dover. Noch ausführlicher wird die

## Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich sind die Ausschüßten auf die Herbeiföhrung geüblicher parlamentarischer Zustände nach den wüsten Szenen im Abgeordnetenhaus geringer als je. Trogdem hat die Deutsche Fortschrittspartei sich bereit erklärt, zu einer Beratung aller deutschen Parteien über Schritte zur Sicherstellung des Deutschen als Staatsprache Vertreter zu entsenden. Die Partei erstrebt ein gemeinsames Vorgehen der